L. g.
o.
5149

Clara Maria.

Eine Tragödie

von

J. Alois Meier.

Würzburg, 1831.

In Commission der Stahel'schen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BABENBERGENSIS.

Seiner Hochwohlgeboren

dem

Freiherrn von Poißl,

Intendanten am königl. Hof- und National-Theater in München

mit vollkommener Hochachtung

gewidmet

vom

Verfasser.

Personen.

Markgraf Terzki,
Guttenberg, sein Verwalter.
Hermann Guttenberg, dessen Vater.
Ebert, Leibjäger.
Berenger, Wirth zum goldnen Schiffe.
Gertraud, sein Weib.
Clara Maria, ihre Tochter.

Berta, Schulz, Vierheilig,	Gäste.

Ein Priester.
Ein Officier.

Hofbauer, Vogel, Blechner, Pfälzer, Glück,	Bauern.

Gottlieb, ein Knabe.
Albrecht, Guttenberg des Verwalters Diener.
Nebenpersonen.

Erster Aufzug.

(Ein Hausgarten.)

Erste Scene.

Clara (allein).

Der schönste Abend, den ich je erlebte!
Ringsum ist Alles still, so recht den Freund,
Den lang ersehnten wieder zu empfangen.
Nur sieben Wochen! Eine kurze Zeit,
Doch lange dem, der liebend sie erwartet.
Die Zeit fließt gleich dem Strome eilig hin,
Nur dem nicht, der nach abgemess'nen Stunden
Sein Glück erwartet, seine Seligkeit.

Die Sonnenscheibe birgt sich hinterm Hügel,
Jetzt geht sie unter, und noch immer ist
Er nicht zu sehen. Wollt er doch vor Nacht
Mich treffen noch im Garten. Immer nicht
Kehrt er zurück. Mir währt die Stunde ewig,
Bis ich ihn wieder sehe, bis ich ihn
Von Angesicht zu Angesicht erblicke.

Wer schleichet sich herein? Was seh ich dort?
Ach Gott! ein Mann — er tritt durchs Pförtchen ein,
Gehüllt in einen Mantel — Ist's mein Franz?
Was fang ich an? Ich zittre — nein, mein Franz
Ist's nicht; ihm flög mein Inneres entgegen,
Und wär er noch so unkenntlich vermummt.
So überfällt mich Angst und Todesschweiß.
Ich bleibe? Nein, ich fliehe — ach er kommt!

Zweite Scene.

Clara. Terzki.

Terzki.

So spät noch Clärchen in dem feuchten Garten?

Clara.

Sie sinds Herr Graf?

Terzki.

Ich bin's; du bist erschrocken?
Wenn ich dich störe, will ich wieder geh'n.

Clara.

Ich wüßte nicht, wie Sie mich stören sollten.
Mich rief der heitre Abend in das Freie,
Und Abends bin ich gerne in dem Garten,

Um mich im Kühlen zu ergehen, wenn
Des Hauses Pflichten ich des Tags gethan.

Terzki.

Doch so alleine, Clärchen?

Clara.

So alleine?
Kann mir denn diese Lust Gesellschaft mehren?
So gerne wandle ich allein die Gänge
Hindurch, am liebsten grad die dunkelsten.

Terzki.

Die Furcht herrscht nicht in deinem Busen, Mädchen?

Clara.

Sie scherzen, Graf. Wofür mich fürchten auch?
Vor Elfen, Cobold oder Nachtgespenstern?
Ich ging zur Schule noch, da las ich oft
Davon Geschichtchen, und am hellen Tag
Wagt' ich's dann nicht, den Boden zu verschließen,
Noch weniger den Keller zu besorgen.
Gar oft ließ ich mich von der Mutter schelten,
Wenn ich den ird'nen Topf mit Milch zerbrach,
Weil eines Cobolds Stimme ich gehört.
Und auch mein Vater sprach, ich schäme mich's
Zu sagen: ja dein Leben lang, sprach er,
Siehst du den Besenstock für eine Hexe
An. Doch die Zeiten sind vorbei, man wird
Auch endlich einmal klug, und zieht die Schuhe
Der Kinderjahre aus, um wieder andern
Sie anzupassen.

Terzki.

Müssen's denn Gespenster
Gerade seyn, um uns in Angst zu treiben?

Clara.

Wie meinen Sie's, Herr Graf? Wenn Menschen ich
Zu fürchten hier in diesem Garten hätte,
So würde ich gewiß vor Ihrem Anblick
Geflohen seyn. Verzeihen Sie, Herr Graf,
Ihr Aufzug hätte mich in Schrecken bald
Versetzt; unkenntlich waren Sie im Mantel,
Nur Ihre Stimme erst verscheuchte jede
Besorgniß.

Terzki.

Ei, weil ich es war, du Mädchen!
Wie aber, wenn's ein Andrer wär' gewesen?

Clara.

Ein Andrer?

Terzki.

Sieh, ich meine so, daß durch
Dasselbe Pförtchen, durch das ich gekommen,
Auch jeder Andre hätte kommen können.
Du färbst dich, Clärchen?

Clara.

Graf, wie können Sie
Mich in Verlegenheit zu setzen trachten?
Das grade war's, das mich in Staunen setzte,
Als ich Sie so den Pfad herkommen sah,
Da ich nicht anders wußte, als die Thür

Sey fest verschlossen, wie sie stündlich ist.
Nachläßig hat der Knecht gewiß vergessen
Sie zu verschließen heut. Ich danke Ihnen,
Daß Sie mich darauf aufmerksam gemacht.

(Will abgehen.)

Terzki.

Wo willst du denn so eilig hin, mein Kind?

Clara.

Sie wissen's ja, daß mein die Mutter harret
Um diese Zeit, die Kammern zu verschließen.
Die Stunde ist vorüber, die mir bleibt,
Im Freien mich des Abends zu ergehen.
Ich wünsche gute Nacht!

Terzki.

Ein Wort noch, Clärchen!

Clara.

Das ist?

Terzki.

War nicht mein Ebert heute hier?

Clara.

Ich hab' ihn nicht geseh'n.

Terzki (sie umarmend).

Du holdes Mädchen!
Du hast ihn nicht geseh'n?

Clara.

Graf, lassen Sie
Es gut seyn!

Terzki.

Clara!

Clara.

Lassen Sie mich gehen,
Ich muß — —

Terzki.

Bist du verliebt, mein Clärchen? Bist du's?

Clara.

Bedenken Sie, Herr Graf doch, was Sie reden!
Wozu die Frage?

Terzki.

Sieh, wenn du's nicht bist — —
Doch, bist du's wirklich nicht?

Clara.

Ich bitte Sie,
Ich muß in's Haus, die Mutter harret mein.

Terzki.

Sprich, Clärchen, könntest du mich lieben? Sprich!

Clara.

Sie lieben? Warum nicht? Ich liebe Sie
Wie meinen Bruder.

Terzki.

Nicht so Mädchen, nein!
Nicht diese Liebe will ich, diese nicht!
Schenk mir dein Herz, mir als dem Einzigen,
Hier ist das meine! Nimm! es bleibt dir ewig!

Clara.

Sie — Graf, und ich — —

Terzki.

Was leerer, eitler Glanz!
Was kümmert der ein Herz, das Liebe will?
Noch heute will ich meinen Rang vertauschen,
Sey du die Gräfin, ich bin ein gemeiner
Mann, der nun dich um Liebe fleht, um Liebe!

Clara.

Die Liebe herrschet unumschränkt und läßt
Sich nicht regieren.

Terzki.

Ha, du liebest schon?

Clara.

Laßt mich nach Hause!

Terzki.

Bist du die Erwählte
Schon eines Mannes? Ja vielleicht schon Braut?
Und viel zu spät komm' ich, dir Liebe an
Zu tragen, die du mir verweigern mußt.
Der Augen Sprache hast du nicht verstanden,
Mein früh'res Sehnen hast du nicht gefühlet,
Vielleicht auch wolltest du es nimmer fühlen,
Wenn ich gleich deutlich dir zum Herzen sprach.
Heut habe ich der Seele Band gelöset,
Und werde nicht gehört, weil schon ein Andrer
Mir längst zuvor gekommen. Lebe wohl!

(Ab.)

Dritte Scene.

Clara.

Wie er dahin stürmt wie ein Liebender,
Der doch nichts weniger als Liebe kennt.
Ich athme wieder freier, da er geht,
Und leichter ist mein Herz, als es je war.
O daß er ging und nimmer wieder käme,
Und mich verschonte mit der Herzenssprache,
Die mit dem Taumel er des Nachts verschläft,
Als Posse sie des Morgens dann verlacht.
Ich wär' die Erste nicht, die er so klug
Zu seinen bösen Lüsten zu bereden
Gewußt durch Schwänke und der Liebe Sprache.
Ich wär' die Erste nicht, die er zum Fall
Gebracht, und sie gestürzt in tiefes Elend.

Wie er so kühn, so feurig gesprochen!
Wie schien er nicht von Liebe ganz zu glühen!
Aus ihren Höhlen rollten seine Augen,
Sein Puls schlug aufgereizet, helftiger,
Und seine Adern schwollen mächtig an.
O wer ihn nicht so ganz verstehen könnte,
Für den ist er auf immer eine Schlinge,
Aus der man sich nie glücklich kann entreißen.
Für mich hat er vergebens sich bemüht,
Und fruchtlos waren seine Worte alle.
Dieß regte Groll in seinem Innern auf,
Mit Unmuth floh er diesen dunklen Garten,

In dem ihm die Gelegenheit zu günstig
Erschien, mir falsche Liebe an zu tragen.
Die offne Thüre regte schon Mißtrauen
In ihm, o wenn er wüßte, daß sein Franz,
Der Guttenberg, den er so lieb gewann — —

Vierte Scene.

Vorige. Guttenberg.

Guttenberg (sie überraschend).

Dein Guttenberg!

Clara (laut aufschreiend).

Ach Gott, bist du's mein Franz?

Guttenberg.

Ich bin's. Ich hab' dich überraschet, Clara?

Clara.

Ich glaubte nicht, daß du so spät noch kämst,
Und eben wollte ich nach Hause geh'n.
Wie schön, daß du doch Wort gehalten hast.

Guttenberg.

Du nanntest meinen Namen, Clara, nicht?
Gerade als ich hinter mir das Pförtchen
Verriegelte. Was sinnest du denn nach?

Clara.

Nun ja, ich nannte dich gar oft und vielmal
Bei deinem Namen, warst du gleich nicht hier;
Besonders, wenn ich so im Garten ging,
Da dacht' ich gleich an dich, und sprach recht innig
Alsdann mit dir, und deine Antwort, ach
Gab ich mir selbst zurück. Du lächelst, Franz?

Guttenberg.

Mich freuet deine Offenheit.

Clara.

Du Schalk!
Ist dir nichts Uebles unter Wegs begegnet?
Das war ein weiter Weg; ich war besorgt
Oft Tag und Nacht. Wenn sich ein Wind
Erhob, wenn ein'ge Regentropfen fielen,
Da lief es ängstlich mir durch alle Glieder,
Denn jedesmal dacht' ich dich auf dem Wege,
Wie du durch Sumpf und Meer zu waten habest.

Guttenberg.

Bei Gott! so rein bin ich nicht durchgekommen;
Ich war ein Abentheurer vor'ge Nacht;
Doch war mein Pferd mehr Schuld als ich daran.

Clara.

Es ist dir doch kein Unglück wo begegnet?

Guttenberg.

Das nicht, ich bin nur irr geritten gestern.
Es war verdrießlich Wetter, und der Himmel
War schwarz mit dicken Wolken rings umhangen,

Kein Stern war an dem Firmament zu seh'n.
Da lenkte sich nach einem Eichenwald
Mein Weg. Drei Stunden hatt' ich noch zu reiten,
Bis ich zur nächsten Herberg wär' gekommen;
Und müde war ich, spornte drum mein Roß,
Und ließ ihm freien Zügel, um recht schnell
Nur fort zu kommen. Plötzlich blieb es steh'n,
Wie angenagelt; weder Schmeicheln, noch
Die Gerte konnte es zum Schritt bewegen.
Da spornt' ich's tapfer, und mit einem Sprung
Ging's von der Straße ab, und links in Wald
In sausendem Galopp. Ich zog den Zügel
Aus allen Kräften an, zu schwach war ich.
Das Roß eilt schneller noch als vor durch Dick
Und Dünn, als wär' der Teufel hinter ihm;
Bis es vor einem sumpf'gen Wasser hielt.
Da warf ich mich herab, und führte Schritt
Vor Schritt das scheue Thier den langen Rückweg,
Die sichre Straße wieder zu erreichen.
Vergebens. Immer mehr verirrt' ich mich,
Durchkroch das Strauchwerk, horchte dann, ob ich
Nicht irgend einen Wanderer vernähme,
Um durch den Schall von seinen Schritten Ausgang
Zu finden. Aber stille, wie am Friedhof
War es. Das Schnaufen meines Thieres nur,
Und die vom Wind bewegten Eichen-Wipfel
Belebten diese tiefe Todesstille.

Clara.

Schon wird es mir fast bange um dich, Franz.

Guttenberg.

Auf einmal hört' ich fernher Kuhgebrülle,
Und immer näher tönt' es mir zu Ohren.
Ich werde jetzt gewahr, daß ich auf einem
Betretnen Felsenpfad den Weg verfolge.
Noch geh ich hundert Schritte, und ein Stern
Glänzt mir entgegen hell und hoffnungsvoll.
Ich sehe, daß ich einer armen Hütte
Schon nahe bin, aus deren kleinem Fenster
Der Lampe Licht mich in das Obdach ruft.
Ich poche an die niedre enge Thüre;
Ein altes Mütterchen schiebt krank und ächzend
Den hölzern Riegel mühselig zurück,
Und fraget mich, was ich so spät verlange?

Clara.

Gottlob! daß du die Hütte aufgefunden.

Guttenberg.

Zeigt mir die Straße an, sprach ich zur Alten,
Die sah mich an vom Fuß bis zu dem Scheitel,
Und nickte mit dem Kopf verschiedne Mal:
Seyd irr geritten, lieber Mann, zwei Meilen
Sind bis zur Straße, und alleine würdet
Ihr sie gewiß nicht finden, und mein Veit
Der schläft schon. Bleibt bei mir bis an den Morgen,
Ich habe wenig, was ich hab, ist Euer.
Ich bleibe, rief ich aus, Gott dank es euch!

Drauf führte sie mich in das niedre Stübchen,
Und rief dem Buben in dem kleinen Bette:

Geschwind mein Veit, steh auf, und zieh den Gaul
In unsern Stall! hieß mich dann niedersitzen,
Begann zu plaudern, fragte hin und her,
Bewirthet mich mit Brod und trocknen Früchten.
Zum Schlusse holte sie ein Kartenspiel,
Und sagte: junger Herr, darf ich die Kart'
Euch schlagen?

Clara.

Franz, du hast es doch nicht zu
Gegeben? Diese Leute halt' ich nicht
Für gut und rechtlich, die uns sagen wollen,
Was eine weise Fürsicht uns verschweigt.

Guttenberg.

Da ich mir wenig aus dergleichen Dinge
Zu machen pflege, trieb auch dieses Mal
Ich Scherz mit meinem alten Mütterchen.
Ich öffnet' meine Hand, mit weisem Blick
Betrachtete sie Alles um und um;
Drauf mischte sie die Karten, legte sie,
Und sprach orackelmäßig Folgendes:
„Sie tragen heiße Liebe in dem Busen,
„Wohl Ihnen, doch die Mächt'gen schlafen nicht;
„Vom Baume, den der Bauer sich gepflanzt,
„Bricht gern der Obere die Früchte ab.“

Clara.

Und unter diesen Mächtigen verstand
Die Alte?

Guttenberg.

Ach, das weiß ich nicht.

Clara.

Hast du

Sie nicht darum befragt?

Guttenberg.

Ja wohl, ich glaubte

Was Wunder an der Sache wär'. 's ist nichts!

Die Alte lächelte auf meine Frage

Und sprach: Die Grafen sind gar mächt'ge Herrn

Clara.

Die Grafen meinte sie?

Guttenberg.

Nun ja, wie anders?

Die Frau kennt keinen größern Herrn auf Erden,

Als einen Grafen. Wie die Karten fielen,

So mußte sie nun sprechen, sollte auch

Nichts Kluges und Gescheidtes daraus werden.

Clara.

Siehst du mit Gleichmuth diesen Vorfall an?

Guttenberg.

Natürlich! Und was soll dahinter seyn?

Was kümmern mich die Grafen allzusammen!

Ich kenne wenige, und die ich kenne,

Sind brave Männer, die ich lieben kann.

Clara.

Wie hat sich dieses Abentheuer noch

Geendigt?

Guttenberg.

Bis zum Morgen blieb ich da,

Wo mir des Weibes Bub die Straße zeigte.

(Eine Stimme aus dem Hause ruft: Cläri, Cläri!)

Clara.

Schon ruft die Mutter, gute Nacht mein Franz!
Ich bleibe ihr zu lange heute aus.

(Ab.)

Guttenberg.

Gut Nacht mein Clärchen, wünsch dir gute Nacht!

(Ab.)

Fünfte Scene.

(Wirthsstube im goldnen Schiffe.)

Berenger. Hofbauer.

Hofbauer.

Mach hurtig Wirth, und schaff' 'ne Kanne her!
Vom Besten, der nur in dem Keller ist.
Mach fort! sonst brennt mir noch die Gurgel 'runter.
Der Teufel soll die Schurken alle holen
Im Schloß, ich will euch „dummer Bauer" sagen.
Den Zorn, den ich heut eingefressen! Schwernoth!
Ja kommt mir nur noch einmal so ihr Herrn
Da droben, will euch weisen, was ein Bauer
Ist, will euch „dummer Bauer" schelten, wart!

Berenger (Wein auftragend).

Wo kommt ihr her? Was ist euch zugestoßen?
Seyd ihr so durstig?

Hofbauer (trinkt).

Ha, da droben, droben
Da meinen sie, wir wären ihre Narrn!

Kaum ist der Guttenberg nur einmal fort,
So weiß auch Keiner was Gescheidts zu reden
Mit uns. Da fuhr mich so ein Schreiber an,
Als wollt er mich verschlucken, weil ich nicht
Erst zwanzig Mal hab an die Thür geklopft,
Und gleich bin nein getreten. Dummer Bauer!
Riß er den Rachen auf, ich will euch warten,
Bis ich euch rufe, packt euch gleich hinaus!
Ich hab mich naus gepackt, doch der soll warten,
Bis ich ihm wieder vor die Schwelle geh!
Nicht unser Einer hat so immer Zeit,
Dem jungen Fäng da droben aufzuwarten.
Der Guttenberg, das ist ein andrer Herr!
Kein Stolz ist da zu seh'n, so traulich schwatzt
Mit Jedem er, und klopft man an, so heißt's:
Herein! und mir nichts, dir nichts wird ein Jeder
Befriedigt, wie er's wünscht. Er theilet Rath,
Und hat man sich einmal verseh'n, man weiß
Doch auch nicht Alles, spricht er so geduldig
Mit Einem, daß es durch die Seele geht.
Es liebt ihn aber auch der Unterthan
Noch mehr als unsern Grafen. So ein Herr
Ist uns so gut, und nun kommt gar ein Schreiber,
Und will den Amtsvogt spielen? Teufel noch
Einmal! Der will uns „dumme Bauern“ heißen?

(Trinkt.)

Berenger.

Ist denn der Guttenberg nicht wieder hier?

Hofbauer.

Bewahre mich! Wär der erst wieder da,
Ich wollt dem Schreiber etwas anders sagen!
So muß man sich's gefallen lassen.

Berenger.

Ei,
Die Herrn da droben machen's manchmal so;
Sie haben auch die Köpfe oft zu voll;
Und wissen selber nicht dann, was sie thun.
Es ist mir auch schon so gegangen.

Hofbauer.

Ja,
Die Köpfe han sie voll, weil sie nichts wissen.
Was zwanzig Schreiber in der Woche thun,
Das kann in einem Tag der Guttenberg
Verrichten, ohne daß er Kopfweh kriegt.
Der hat studirt, ist seines Amtes mächtig,
Drum weiß er auch die Leute zu behandeln.
Das soll mir Keiner sagen, weiß es selbst.

Berenger.

Wie steht's mit eurem Frohne? Sagt mir das,
Hat die Gemeinde sich dazu verstanden?

Hofbauer.

Der Vorstand hats gar sauber eingereicht,
Zu arm wär' die Gemeind, wir könnten's nicht.

Berenger.

Was ist darauf erfolgt?

Hofbauer.

Wenn wir nicht wollten,
Hieß es, so könnt man uns ja doch noch zwingen.

Berenger.

Ja wahrlich! das ist hart und ungerecht.

Hofbauer.

Mein bester Gaul ist gestern mir krepirt
Vom vielen Steinefahren. Meint ihr, daß
Ich was Entschädigung dafür bekäme?
Da sitzen die verdammten Schreiber da,
Und werfen uns zur Stube naus, eh wir
Nur eine Klage noch zum Vorschein bringen.
Das Alles wär' nicht so gekommen, wenn
Der Guttenberg in seinem Amte säß.
Der kennt die Leute, kennet ihr Vermögen,
Und weiß mit unsrem Grafen auch ein Wort
Zu unsrem Besten noch zu sprechen. Unglück
Verfolgt uns überall.

Berenger.

Am besten wär's,
Wenn ihr euch an den Grafen selber wendet.
Der weiß das Hundertste noch nicht, was seine
Herrn Schreiber, wie ihr sie genannt, ausüben?

Hofbauer.

An Terzki selber? meint ihr? O den Herrn,
Den sieht man nirgends, als auf unsern Feldern,
Wenn er die wilden Schweine hetzen läßt.
Da droben sitzt er zwischen dicken Mauern,

Und kümmert sich um nichts. Ach Gott! wenn nicht
Der Guttenberg in seinen Diensten wär',
Ich wollte sehen, wie das gehen sollte!

Berenger.

Der Graf kann auch nicht Alles übersehen,
's ist gut, daß er so einen Menschen hat,
Auf den er sich verlassen kann. Man weiß,
Und hat's in seinem Leben oft erlebt,
Wie viel ein Unverständiger des Uebels,
Wenn er an einem hohen Posten steht,
Verüben kann.

Hofbauer.

Wenn nur der Terzki unser
Herr lauter Diener hätt, wie Guttenberg!
Da hat sich aber Mancher eingeschlichen,
Und sich des Grafen Gunst unrechter Weise
Erworben, der nicht einmal werth noch ist,
Im Dorf die Schwein' zu hüten!

Berenger.

Wer ist der?

Hofbauer.

Ihr kennt ihn schon.

Berenger.

Wen meinet ihr damit?

Hofbauer.

Wen anders, als den Ebert. Was der Mensch
Schon Leute in das Unglück hat gestürzt!
Ihr wißt es selber, Wirth, ich brauch's euch nicht

Zu sagen. Der sollt nur an seine Herkunft
Gedenken, und was er für Streiche schon
Gespielt hat, eh er noch zum Grafen kam.
Ein Hurenbub braucht auch so groß zu thun.
Hat er nicht hier im Stockhaus schon gesessen?

Berenger.

So viel ich weiß, schon mehr als einmal.

Hofbauer.

Ist
Das nicht verdammt, der Kerl ist jetzt des Grafen
Leibjäger?

Berenger.

Blind ist's Glück auf dieser Welt!

Hofbauer.

Das Glück? Der Ebert frißt aus einer Schüssel
Mit Belzebub; da soll mir keiner streiten;
So ist's, er steht im Bunde mit dem Teufel,
Und ruht nicht eh'r, bis der ihm das Genick
Zerbricht; das wäre gut für uns!

Sechste Scene.

(Blechner und Vogel treten ein.)

Blechner.

Barmherz'ger Gott! es ist nicht möglich Vogel!

Vogel.

So ist's; noch gestern ist er in dem Holz
Verschieden; nicht einmal ein Priester konnt'
Ihn erst zu jenem Leben vorbereiten.
Die Kugel ging gerade durch's Gehirn,
Und hat den ganzen Kopf zerschmettert. Grauen
Hat mir's erregt, da ich's vernommen hab'.

Blechner.

Was macht denn seine Frau mit ihren Kindern?

Vogel.

Sie wurde rasend, und sogleich hat man
Sie in's Spital gebracht. Entschädigung
Ist das für ihren Mann, und Brod den Kindern.

Berenger.

Wen meint ihr denn in der Erzählung, Vogel?

Blechner.

Der Schierling ist erschossen worden gestern.

Hofbauer.

Der Schierling, der am untern Thore wohnt?
Es ist nicht möglich, nein!

Vogel.

Ja, ja, derselbe.

Berenger.

Erschossen? und die Frau ist rasend worden?

Blechner.

So ist's, die arme Frau geht auch zu Grund.

(Alle sitzen um eine Tafel.)

Hofbauer.

Wer ist der Thäter, Vogel?

Vogel.

Terzki's Jäger.

Berenger.

Der Ebert?

Vogel.

Ja.

Hofbauer.

Das hat der Teufel wieder,
Der in ihm steckt, gethan. So lang der lebt,
Geschieht viel Unheil noch. Er schwärmet Tag
Und Nacht draus rum, und kommt man ihm in Weg,
So darf man sich nur auf die Seite machen,
Wenn man nicht eine Knautsche haben will.
Zwölf Bursche hatten sich einmal verschworen
In unserm Dorf, und wollten ihm das Leder
Durchklopfen, daß er was gediegner würd'.
Im alten Schlosse paßten sie ihm auf;
Da ist er jeden Abend, wenn er müd
Vom Jagen ist, ruht eine Weile aus,
Pfeift erst ein Lied, und gehet dann des Wegs.
Bei Gott, der heilig ist! was sind die Kerls davon
Gelaufen, wie sie nur den Ebert sah'n!
Sie schwiegen anfangs, haben Keinem was
Von dieser Sach erzählt. Hernach hat sich's
Ergeben, daß der Teufel in Gestalt
Des Ziegenbocks dem Ebert nahe ging.

Berenger (zu Vogel).
Weiß man die Ursach nicht, warum der Ebert
Ihn todt geschossen hat?

Vogel.
Der schlechte Kerl
Gibt vor, es wär aus Unvorsicht gescheh'n;
Doch unser Einer weiß es viel zu gut,
Als daß er solchen Worten glauben sollte.
Der Schierling war des Eberts größter Feind,
Er hat ihm oft die Maske abgenommen.
Was hilft es aber, viel zu fest steht er
In seines Grafen Gunst. Er hat sich gut
Verwahrt.

Blechner.
Das wär, daß man an einen Hund,
Wie diesen Ebert nimmer kommen könnte!
Sollt er in meine Scheere einmal laufen:
Ich wollte ihm schon seine Flügel stutzen.
Ich säh' den Ziegenbock nicht neben ihm!

Hofbauer.
Ihr habt gut schwatzen.

Vogel.
Dieses bracht dem Schierling
Den Untergang, weil er sich ihm entgegen
Gesetzt.

Berenger.
Der Schierling war ein braver Mann,
Und konnte wohl nicht leicht was Böses seh'n.

Blechner.

Was hat den Ebert denn so aufgehetzt?

Vogel.

Er hat des Grafen Handschrift nachgemacht,
Und oftmals falsche Schriften unterschoben.
Durch Zufall hat der Schierling das entdeckt,
Und warnte ihn erst als ein guter Freund.
Da aber Ebert fortfuhr, zu betrügen,
Und brave Leute nur zu stürzen suchte,
Da dachte Schierling, nun wärs seine Pflicht,
Dem Grafen es nicht länger zu verschweigen.

Berenger.

So hat er's selbst dem Grafen angezeigt?

Vogel.

Er ging zum Terzki, brachte es mit Schonung
Ihm bei, der hörte ihn nicht lange an,
Und ließ ihn kalt aus seinem Hause gehn;
So wie man den Verläumder wegzuschicken
Pflegt; doch den Schierling schmerzte dieß gewaltig.

Hofbauer.

Ich sag's, so leicht kommt keiner an den Ebert,
Der hat sich schon beim Grafen gut verschanzt.
Ich laß ihn gehen, läßt er mich nur laufen,
Und so sind wir geschiedne Leut' zusammen.

Blechner.

Der Ebert hat doch Alles dieß erfahren?

Vogel.

Der Terzki hats ihm selber beigebracht,

Und vor dem Neidigen recht gut gewarnt;
So nannte er den rechtlich braven Schierling.

Berenger.

Der Graf lernt seine Leute nimmer kennen,
Das ist, er kümmert sich nicht viel um sie,
Hat in dem Kopfe meistens andre Dinge;
Das ist ein großer Fehler, der uns schadet.
Der Graf ist auch auf andern Seiten wieder
Gut, nur daß er sich nicht bezähmen kann,
Wenn er in Leidenschaft geräth, und gar
Nicht gut ist es, daß er dann einem Mann
Gehör gibt, den selbst Leidenschaft bestürmt.
Ich habe über beide nicht zu klagen,
Der Graf will nur mein Wohl, der Ebert auch.

Blechner.

Es hat nicht Jeder auch so eine Tochter
Wie ihr, Herr Wirth.

Hofbauer.

Von dieser Zeit an, Vogel,
Sind die erklärte Feinde sich gewesen?

Vogel.

Der Ebert hat die Erde woll'n verstampfen,
Da er die eigne Schande mußte hören,
Wenn gleich der Graf geschmückt sie vorgetragen.
Er schwur dem Schierling schwere, blut'ge Rache,
Und fürchterlich hat er es auch gehalten.

Siebente Scene.

Vorige. Ebert (tritt ein).

Ebert.

Heut will die Sonne Alles noch versengen,
Ein Glas des kühlen Tranks, mein Berenger!

Berenger.

Sogleich mein Herr. (Ab.)

(Vogel, Blechner und Hofbauer stecken die Köpfe zusammen, und reden leise miteinander.)

Ebert.

(Legt das Jagdgeräthe ab.)

Heut ist mir's zum Ersticken.

Hofbauer (bei Seite).

O daß du nur erstickst, du Drachenkopf!

Ebert.

Das war ein Marsch, bin lang so nicht marschirt,
Der Mensch ist ein geplagtes Thier und bleibt's.

Hofbauer (bei Seite).

Hallunke du, du Spitzbub bist geplagt?

Ebert (steht tiefsinnig).

Vogel (leise).

Seht nur, wie er so finster aus den Augen
Schaut, und dort in die dunkle Ecke stiert.

Blechner.

Er denkt an Schierling, den er todt geschossen.

Hofbauer (leise).

Du Mörder, daß du gleich am Galgen hingst!

Blechner.

Wir wollen mit ihm reden, meint ihr nicht?

Hofbauer.

Maria und Joseph! Blechner nur nicht! 's ist
Der Teufel ja mit Leib und Seele, seht
Ihn nur genauer an, ich bitt euch, schweigt!

Berenger (mit Wein).

Bekomms euch wohl, mein Herr.

Ebert.

Sagt mir einmal,
Wie heißt der Schultheis drüben in dem Dorfe?

Berenger.

Ihr meinet den, der vor dem halben Jahre
Hinüber kam?

Ebert.

Ja.

Berenger.

Dieser nennt sich Spalting.

Ebert (trinkt).

Schon gut, ich weiß genug.

Vogel (leise zu den andern).

Der arme Mann
Ist auch schon seiner Rache aufgespart.

Blechner.

Daß Donner und das Wetter!

Hofbauer.

Seyd gescheidt,
Und redet nicht so laut, seht nur die Augen,
Die er uns macht.

Berenger.

Ihr kommet von der Jagd, Herr Jäger?

Ebert.

Ja.
Ihr könnet euer Holz heut fahren lassen,
Ich hab' für euch gesorgt.

Berenger.

Dank eurer Güte.

Ebert.

Der Wein ist gut, habt ihr noch mehr im Keller?

Berenger.

Befehlet nur, es freut mich sehr, daß er
Euch schmecket.

Ebert.

Holet eine Flasche noch.

Berenger.

Wie ihr befehlt. (Ab.)

Ebert.

(Zieht ein Papier aus der Tasche und liest.)

Vogel.

Wir wollen laut jetzt miteinander reden,
Sonst denkt er gar, wir hätten Furcht vor ihm.

Blechner (leise.)

's ist recht, beginne gleich, von was zu reden.
Er liest zum Scheine nur die lange Schrift,
Um jedes Wörtchen dann uns abzuhorchen.
Drum wollen wir nichts Wichtiges besprechen.

Hofbauer.

Ich bitt euch, seyd auf eurer Hut, und nehmt
Euch wohl in Acht, ich mein', das Klügste wär',
Wir räumten diese unglücksvolle Stube
Bei Zeiten.

Vogel (laut.)

Schon im voraus freu ich mich
Auf den Jakobi Tag, das Jahr wird's schön,
Wir scheinen diese Wittrung zu behalten.

Blechner.

Was ist mit dem Jakobi Tag? Drei Wochen
Sind noch bis hin. Weßwegen freust du dich?

Vogel.

Das Schießen ist mir meine größte Lust.
Wenn so ein Adler an der Stange hängt,
Den goldnen Reif im Schnabel, auf dem Kopf
Die Krone, und in seiner mächt'gen Kralle
Den silbern Apfel, und man zielt danach
Recht lange, rüber, nüber, hoch und niedrig,
Auf einmal knallts, da rufen all zusammen:
Der Reif vom Schnabel weg, und auch: die Krone
Flog übern Kopf, und dann: der Apfel fällt!
Das ist ein Leben und ein Lustigseyn,

Die Musikanten machen einen Tusch,
Es leben hoch die Schützen, heißt es auch.
Da, Blechner, bin ich jedes Mal dabei.
Beim Vogelschießen hab' ich nie gefehlt.
Schon zweimal hab' ich den Gewinn bekommen,
Und hätte ihn auch vorig's Jahr erhalten,
Wenn nicht der Guttenberg mich abgeschossen.

Hofbauer.

Was sagt ihr, schießt der Guttenberg so gut?

Vogel.

Das will ich meinen, ist ein ganzer Schütze.

Blechner.

Wer hält denn dieses Schießen, Vogel?

Vogel.

Ei,
Du redst, als wärst du nie dabei gewesen.

Blechner.

Das war ich auch, sonst fragt ich sicher nicht.

Vogel.

Der Wirth zum goldnen Schiff.

Blechner.

Der Berenger?

Vogel.

In seinem großen Garten vor dem Thor.

Hofbauer.

Das Ding gefällt mir, komm gewiß auch Mal.
Wann ist's? Ihr sagtet auf Jakobi Tag?

Berenger (stellt Wein auf).

Der ist ganz frisch aus meinem größten Fasse,
Und läuft wie Oel.

Ebert.

(Der während des vorigen Gesprächs aufmerksam zugehört, und sich oft vom Papiere gewendet hat.)

Ihr habet keinen schlechten.

Vogel (zum Wirth).

Wann haltet ihr das Schießen, Berenger?

Berenger.

Drei Wochen sind noch hin, Jakobi Tag.

Vogel.

Was habt ihr für Gewinne? Nennt mir sie.

Berenger.

Ich weiß es selbst noch nicht.

Vogel.

Den Preis vertheilt
Doch dieses Jahr die schöne Clàri wieder?

Berenger.

Warum? was fraget ihr danach?

Vogel.

Je nun,
Die Schützen schießen noch einmal so gut,
Der Guttenberg trifft zehnmal besser, wenn
Er weiß, daß ihm der Preis von Clàri wird.

Berenger.

Das wißt ihr gut, ich wußte nichts davon.

Vogel.

Ihr wisset nicht, daß dieser Guttenberg
Verliebt in eure Clara ist?

(Ebert schießt bei diesen Worten fürchterliche Blicke auf den Vogel.)

Berenger.

Laßt das,
So was kramt man nicht aller Orten aus,
Und meine Clara ist noch viel zu jung,
Als daß sie schon auf Abentheuer ging.

Vogel.

Der Guttenberg ist auch kein Knabe mehr.

Ebert.

Adieu, Herr Wirth, auf Widersehn. (Ab.)

Blechner.

Herr Gott, was hat der wieder vor?

Hofbauer.

Ich hab geschwiegen, seht wie's euch ergeht. (Ab.)

Vogel.

So plötzlich weg, mit Ranzen und mit Büchse.

Berenger.

Ihn treiben dringende Geschäfte fort,
Er ist sehr eifrig für den Dienst des Grafen;
Vielleicht ruft ihn die Aufsicht in den Forst.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Markgraf. Ebert.

(Kabinet des Markgrafen.)

Ebert.

Noch nie hab' freudiger das Zimmer ich
Betreten, Graf, als eben jetzt. Ihr liebet
Die Clara noch und fordert wieder Liebe;
Das Mädchen aber hat sie Euch versagt,
So oft und vielmal Ihr Euch habt erniedrigt,
Und von der Bürgerstochter Lieb begehrtet.

Markgraf.

Wozu das Alte wieder aufgewärmt?
Mit andern Dingen hab ich dich beauftragt,
Weißt du nichts Neues? weg mit dem Bekannten.

Ebert.

Ihr trugt mir auf, zu spähen und zu lauern,
Ob Clara frei von aller Liebe sey,
Ob sie nicht irgend Wen begünstige,
Und nur vor Euch verschlossen hielt ihr Herz.

Markgraf.

Und hast du dich danach wohl umgeseh'n?

Ebert.

Mir liegt nur Euer Wohl vor meinen Augen;
Es schmerzte mich, daß Ihr bekümmert wart.
Oft wollt ich rasend werden, wenn Ihr Nachts,
Wo Alles sich am leichten Schlaf erquickt,
Mich rufen ließt, die Zeit Euch zu vertreiben.
Die Mattigkeit schloß Eure Augenlieder,
Doch Sehnsucht nach dem neu entdeckten Mädchen
Verscheuchte grimmig jede süße Ruhe.
Da kroch ich alle Winkel aus und forschte
Bei jedem Weibe, bei dem Knecht, der Magd:
Umsonst, ich konnte nirgends was erfahren,
Stumm war's Geheimniß dieser Liebenden,
Und nur ein Zufall führte mich dahinter.

Markgraf.

Die Clara liebt?

Ebert.

Selbst einen Eurer Diener.

Markgraf.

Ich ahne ihn, doch sprich.

Ebert.

Ich glaub es selbst,
Ihr kennt ihn schon, es ist der Guttenberg.
Für den Begünstigten habt Ihr ihn oft
Gehalten; nur die Ueberzeugung fehlte.

Markgraf.

Ich wußt' es, darum mußte er nach Wien,
Und das Geschäft dort übernehmen, das

Er nicht so bald zu Stande bringen wird.
Vier Monden hab ich ihm dazu bestimmt,
Und scherzend sagte ich: wenn du in zwei
Schon fertig bist, so weile dort nicht länger.
Vielleicht löst sich das frisch geknüpfte Band,
So glaubt ich, durch die lange Zeit. Ich wollte
Mich unterdessen ihr geneigt beweisen,
Und nach und nach das Mädchen mir gewinnen.
Und so sind schon sechs Wochen hingeflossen,
Vergebens hab ich mich um sie beworben.
Sie liebet meinen Diener mehr, als mich.

Ebert.

Nicht dankbar handelt Guttenberg an Euch.
Vielleicht auch weiß er Eure Liebe nicht,
Und führte, wüßt' er sie, das Mädchen selbst
In Eure Arme.

Markgraf.

Glaub es nimmermehr!
Er kannte meine Sehnsucht nach dem Mädchen,
So wie auch ich längst seine Liebe kannte.
Nichts Schwereres konnt ihm befohlen werden,
Als seine Clara zu verlassen und
Nach dieser Kaiserstadt zu gehen.

Ebert.

Graf,
Ihr wußtet um die Liebe dieser Beiden,
Und ließt bei aller Eurer eignen Sehnsucht
Euch aus dem Spiel verdrängen? Möcht das Mädchen

Doch einmal sehen, das Euch weniger
Ihr Innres öffnet, als dem Guttenberg!
Ich finde keines auf der weiten Erde.

Markgraf.

Ich glaubte nicht, daß meine Leidenschaft
So heftig würd'.

Ebert.

Ich hab in meinem Leben
Auch so kein Mädchen noch gesehn. Sie reizt
Das rohste Männer-Herz. Bei Gott!
Mein Graf, so gibts nicht viele Mädchen mehr;
Der Guttenberg ist zu beneiden.

Markgraf.

Was?
Was redest du mir da? Der Guttenberg
Wär' zu beneiden, sag' mir das nicht mehr!
Mein ist das Mädchen, still von dem Verwalter,
Ich will nicht zweimal deine Worte hören!

Ebert.

Verzeiht mir Graf, so hab' ich's nicht gemeint.

Markgraf.

Ich fühl mich stark, verachte alle Bande,
Nichts kann mich hindern, dieses Mädchen mein
Zu nennen. Lang hab ich mich selbst gequälet,
Und Keinem den verborgnen Schmerz gebeichtet,
Warum ich dieses that? Ich war ein Thor,
Und wußte selbst nicht, was zurück mich hielt.
Schon klangen mir die Worte in dem Munde:

„Die Clara, Guttenberg ist nicht für dich!
„Such' eine Andre dir, ich habe sie
„Erwählt.“ Und dennoch hielt ich mich zurücke,
Und scheute mich vor meinem eignen Diener.
Ich stehe nicht mehr länger diesem nach!

Ebert.

Da hör' ich meines Grafen volle Worte,
Die mögen Euch geziemen. Ihr seyd Herr,
Als der, habt keine Bitte Ihr zu thun,
Und die geheimsten Wünsche sind Befehle.

Markgraf.

Und wieder schlägt mich ein Gedanke nieder,
Und lastet zentnerschwer auf meinem Herzen.
Ich kann das Mädchen mir zu eigen machen,
Ich kann's als die Geliebte hoch erheben;
Und schmerzt's den Guttenberg, kann ich ihn trösten,
Und ihn in andre Seligkeit versetzen.
Dieß wär der Weg zum Ziel, den ich so gerne,
So gerne ging. Da dränget der Gedanke
Sich grämlich aus des Herzens fernster Höhle,
Und lieget wie ein Ungeheuer da:
Das Mädchen liebt dich nicht, und liebt dich nicht!
Vergebens geh' ich diese erste Straße;
Und gräßlich trete ich die zweite an:
Ich raube mir das Mädchen aus dem Hause
Der Eltern, trage sie dem Wolfe gleich
In meinen Winkel, unbekümmert um
Des Vaters Hülfe Ruf, der Mutter Schluchzen.
Ich hab ja meine Beute, Alles andre

Verachte ich. Da stellet sich verzweifelnd
Der Guttenberg sich mir in Weg, verlangt
Mit fürchterlicher Stimme seine Braut
Zurück, und drohet mit dem Dolche mir.
Ich theil das Leben mit dem frechen Buben,
Ich zieh' den Degen, und vor meinen Füßen
Verröchelt er sein Leben in dem Staube.
Die Braut, sie siehts, und fällt in Todesschlummer. —
Das wär' der zweite fürchterliche Weg,
Den ich zu gehen hätte, schlüg der erste
Nicht an. Ich würde Schand und Jammer weit
Verbreiten. Die Gedanken foltern mich
Oft lange Nächte durch.

Ebert.

Ihr seyd, mein Graf
Noch nicht auf's Aeußerste gebracht; wozu
Die Traumgesichte, die Euch schrecklich quälen?
Ich rede kühn, doch als ein treuer Diener,
Der seinem Herrn das Leid verscheuchen will,
Und gerne möcht Ihr meine Meinung hören.
Die Clara ist nicht so, wie sie euch scheinet,
Vielleicht, ach, scheut sie selbst den Guttenberg,
Und Ihr sollt nur die Prüfung erst bestehen.

Markgraf.

So ist es nicht, ich kenne sie zu gut,
Als daß ich dadurch meine Hoffnung neu
Beleben könnte. Nah' ich ihr, so sucht sie
Mir möglichst auszuweichen; spreche ich
Von meiner Neigung, die ich zu ihr trage,

So weiß sie flüchtig Antwort mir zu geben,
Und auf was Anders das Gespräch zu lenken.

Ebert.

Vielleicht, mein Graf, verzeihet diesen Einfall,
Wart Ihr im Anfang viel zu rasch, und trugt
Das Herz zu offen diesem Mädchen an.

Markgraf.

Ich war nicht rasch, schon lange hab' ich ihr
Mich deutlich zu versteh'n gegeben. Nur
Als ich sie jüngst im Garten hab getroffen,
Es war ein schöner, mir gelegner Abend,
Da faßte mich die Glut, und zog mich mächtig
Hin an ihr Herz, ich konnt nicht widerstehen;
Ich flehte sklavenmäßig sie um Liebe;
Es ging vom Herzen.

Ebert.

Und das Mädchen?

Markgraf.

Blieb kalt. Da erst erkannte ich mit Klarheit,
Daß mir ein Andrer vorgezogen würde.
Wie Einer, der sich aus den Schlachten drängt,
Die, trotz dem heißen Kampf verloren sind:
So stürzt ich wüthend damals aus dem Garten,
Und nur Verachtung sah ich hinter mir.

Ebert.

So ist's, Gebieter, allzurasch seyd Ihr
Verfahren.

Markgraf.

Konnt ich mein Gemüth bezähmen?
O hättest du mein Inn'res da geseh'n,
Die Brust stieg wogenartig auf und nieder,
Ein Weltmeer strömte mir im Innersten,
Ich war zu schwach, den Damm ihm vorzubauen.

Ebert.

Das Feuer, das im Augenblicke lodert,
Das liebt die Jungfrau nicht. Die Flamme nur,
Die abgemessen sich zum Brand verstärket,
Ist mächtiger, ergreifet leicht ihr Herz,
In dem ein gleicher Funken sich entwickelt,
Der eine gleiche Flamme dann erzeugt.
Versucht's und gehet mäßiger zu Werke,
Ich stehe treu und hilfreich Euch zur Seite.

Markgraf.

Sechs graue Wochen sind dahin geströmt,
Ich habe wenig, habe nichts verrichtet.
Das Werk, das mühsam ich erbauen würde,
Das stürzte Guttenberg mit einem Blick
Zusammen.

Ebert.

Der Verwalter ist geschäftig,
Ihr habt mit Arbeit ihn brav überhäuft,
Er kommet nicht so bald. Und sollt' er kommen:
Seyd Ihr nicht Graf, und er der schwache Diener?
Was ist dem Grafen, meinem Herrn, unmöglich?

Markgraf.
Auf diesem Felde kann ich überwunden
Von einem Bettler werden.

Zweite Scene.

Berenger. Gertraud.

(Berengers Wohnzimmer.)

Gertraud.
Ich weiß nicht recht, wie unsre Cläri ist,
Und habe mir Gedanken schon gemacht.
Noch gestern ging sie still im Haus herum,
Blieb manchmal stehen, dachte wieder nach,
Ging freudiger dann ihrer Arbeit zu.
Was immer ich ihr aufzutragen habe,
Das übt sie pünktlich aus, ich kann nicht klagen.
Doch säh' ich's lieber, wenn sie munter wär,
Wie sie es war. Es muß des Wirthes Tochter
Stets lebhaft seyn, das zieht die Gäste an,
Und freier darf sie sich geberden, als
Des Bürgers Tochter. Sage ich ihr das,
So gibt sie mir zur Antwort: „immer hat
Man nicht dieselbe frohe Laune.“

Berenger.
Recht,

Da hat sie recht; es ist nur böse Laune,
Und die trägt man im Leben oft mit sich,
Um damit sich und Andre nur zu quälen;
So ist es einmal und wird auch so bleiben.

Gertraud.

Gib nur der Tochter immer Recht. Ich kann's
Nicht leiden, wenn ein Mädchen jung und schön
So grillenhaft im Haus herumspazirt.
Das sollt man sich bei Zeiten abgewöhnen.
Es steht nicht wohl. Doch was die Clàri thut,
Gefällt dir, und die Antwort, die sie trocken
Den Gästen gibt, wenn's ihr nicht drum gelegen,
Die nennst du Witz, und weißt oft nicht wie sehr
Die Fremden das verdrießt.

Berenger.

Das kümmert mich
Auch wenig.

Gertraud.

Gestern ging der Berta weg,
In sich gekehrt, und redete kein Wort,
Er hat nicht einmal gute Nacht gewünscht.
Daran war Niemand schuld, als unsre Clàri.
Erst macht sie's mit dem braven Burschen gut,
Und weiß auf jede Art ihm schön zu schmeicheln;
Dann stößt sie wieder ihn ein anders Mal
Zurück, und scheint ihn zu verachten selbst.
Das schmerzt den Jungen tief. Auch gestern ist
Sie ihm auf diese Weise hart begegnet.
Der gute Berta hat mich recht gedauert.

Berenger.

Du siehst doch, daß er immer wieder kommt;
Die Clári weiß schon, wen sie vor sich hat.
Wenn's einer wär, der nichts vertragen könnte,
Und jedes Wörtchen schief zu deuten wüßte,
Und sie nur selbst zum Besten haben wollte:
Von dem ließ unsre Tochter ab.
Erinnerst du dich noch, wie sie's dem Reinhold
Gemacht? Dem hat sie ihre Meinung derb
Gesagt; ich hatte Freud an meiner Clara.
Der Doktor kam und sprach sehr frei mit ihr,
Und böse war die Absicht, die er hatte.
Jetzt kommt er nimmer, bleibet schön zu Haus,
Die Gäste alle hatten ihn verlacht.
Doch dieser Berta ist wie eine Taube.
So zärtlich sanft, und wie ein Lamm so fromm.
Die Clári weiß, daß er nichts übel nimmt
Von ihr, und scheinet er auch mal beleidigt,
Gleich ist sie wieder gut mit ihm.

Gertraud.

Das eben
Ist's, was den armen Jungen immer kränket.
Er meint's so gut mit ihr, und thut ihr Alles,
Was er an ihren Augen sehen kann;
Und das vergilt sie ihm so trotzig wieder.

Berenger.

Die Clara scherzet gern, ist munter, fröhlich;
Und hat sie auch mit Grillen oft zu thun,
Ich weiß es schon, woher die kommen mögen,

So sind sie bald verscheucht, die Munterkeit
Kehrt ihr zurück; mit Lust seh' ich ihr zu,
Wenn sie die Treppe ab, die Treppe auf
Geschäftig eilt, und dazu Lieder singt.
Kein Wunder, wenn der Berta ihr zu trocken
Vorkommt, und sie ihm auszuweichen sucht,
Wenn er von zarter Sehnsucht schwatzen will,
Und immer klagt, daß sie ihn nicht verstände.
Die Lose, ja sie will ihn nicht versteh'n.
Der Guttenberg steht höher in der Gunst
Bei ihr.

Gertraud.

Das Mädchen sieht's nicht ein, sie ist
Noch viel zu jung, und sollt ihr Glück nicht so
Verscherzen. Berta nimmt sie heute noch
Zur Frau; sie wäre gut versorgt und glücklich
Ihr Leben lang. Da muß denn der Verwalter
Das Spiel verderben; und wer weiß, ob der
Sie nimmt, das sind so jugendliche Schwärmer.
Ich hab's schon lang bemerkt. Seit der Bekanntschaft
Ist Clara nicht dieselbe mehr; doch schwieg
Ich still; ich weiß, sie will's verborgen halten.
So ungern seh ich's auch gerade nicht.
Mehr ist doch ein Verwalter als ein Bürger.
Wenn nur die Hoffnung nicht betrügt, so will
Ich's allzeit loben.

Berenger.

Der Verwalter meint
Es gut mit unsrer Clara, und dem Berta

Ist ihre Hand ja noch nicht zugesagt.
Frei darf sie wählen, und sie hat gewählt,
Wenn gleich der Guttenberg sie erst gewann.
Man muß ihn lieben; Wenige sind so.
Stets aufgeheitert, munter, lebensfroh,
Verrichtet Alles er mit Lust dem Grafen.
Die Clara und der Guttenberg, sie passen
So recht zusammen, ein zufriednes Paar
Wird's geben.

Gertraud.

Ach, ich hör' die Chaisen rollen,
Die Gäste sind gekommen.

Dritte Scene.

(Clara zu den Vorigen.)

Clara.

Vater geht,
Und grüßt die Herrschaft.

(Berenger ab.)

Gertraud.

Hast du Clärchen Alles
Besorgt, wie ich es aufgetragen habe?

Clara.

Verlaßt Euch drauf, recht pünklich ist's gescheh'n.

Gertraud.

Bleib da, bis ich dir rufe. (Ab.)

Clara (allein.)

Endlich bin
Ich ihm entkommen. Schon den ganzen Tag
Verfolgt er mich, wo er mich sieht und hört.
So überlästig war er mir noch nie,
Die Schüchternheit scheint er verbannt zu haben,
Das stumme Wesen kennet er nicht mehr;
Er will nun einmal reden, und ich sollt
Ihn hören? Wozu nützt es ihm und mir?
Ich sehe seinen Schmerz, und kann nicht Heilung
Ihm geben, und ich seh' ihn trostlos leiden,
Und kann ihn doch nicht trösten. Einmal will
Es so das Schicksal, und er soll sich fügen.
Befremden muß ihn meine jetz'ge Kälte,
Wenn er zurückdenkt der verflossnen Zeiten.
Er sucht den Grund davon und weiß ihn nicht
Zu finden.

Vierte Scene.

Clara. Berta.

Berta.

Hier ist noch ein stilles Plätzchen.

Das Vogelschießen locket viele Leute,
Und durcheinander geht es in dem Hause;
Die Gaststub' faßt die Gäste nicht mehr alle,
Und das Gehöfe ist zu klein, die Menge
Der Chaisen und der Wagen in sich auf
Zu nehmen. Viel zu wenig sind's der Diener,
Als daß die Fremden auch bedienet würden.

Clara.

Du mahnest gütig mich an meine Pflicht.
An mir wird's in der Küche fehlen; laß
Dir nicht die Stunden heut so lange werden,
Mein Berta. (Will gehen.)

Berta.

Sag mir, wer die Fremden sind,
Die bei euch angefahren?

Clara.

Frag mich das
Ein andres Mal, die Zeit erlaubt es nicht,
Die Gäste wollen gut besorget seyn.

Berta.

Es laufen viele Knechte auf und zu,
Die deines Vaters Wink gewärtig sind;
Und in der Küche stehen zwanzig Hände
Beschäftigt schon.

Clara.

Damit kannst du nicht meine
Unthätigkeit entschuldigen. Ich weiß,
Wo meine Mutter nicht gebieten kann,
Da kann die Tochter oft behilflich seyn.

Berta.

Du suchst aus meiner Nähe wieder zu
Entfernen dich. Du fliehst mich, Clara, fliehst
Vor meiner Gegenwart?

Clara.

Bist du es, Berta,
Der diese Sprache führt? Die kenn' ich nicht.
Hab' diesen Vorwurf ich verdient? Du sollst
Es büßen. Sieh, von nun an flieh' ich dich,
Und ich versöhne mich nicht eh'r mit dir,
Als bis du reuig deinen Fehl bekennst,
Und viermal Abends mir hast aufgespielt
Auf deiner Cither. Bösewicht jetzt geh',
Und fliehe mich, wie ich dich fliehen will.

Berta.

Ist's wahr, ist's keine Täuschung was ich höre?

Clara.

So unverschämt bist du noch nie gewesen.

Berta.

Verzeihe mir!

Clara.

Hast du es schon bereut?
Wer leicht bereut, der sündiget leicht wieder.

Berta.

O lächle mich nur einmal wieder an,
Es ist mir ja so wohl dabei. Wer weiß,
Wann wieder mir das Glück zu Theil mag werden.

Clara.

Was ist das? Schweig Vermessener. Du spottest
Noch unsrer alten Zärtlichkeit?

Berta.

Mußt du's
So übel deuten? Wahrlich nicht hab' ich
Es so gemeint.

Clara.

So muß ich es verstehen.

Berta.

Jetzt, im Gewühle dieser langen Woche,
Wie selten werd' ich zu Gesicht dich da
Bekommen.

Clara.

Wie der Schalk auf Alles gleich
So vorbereitet ist. Du täuscht mich nicht. (Ab.)

Berta (allein).

O sonnenklare Wahrheit, das Gerücht
Hat sich bestättiget, sie liebet ihn,
Und mich — und mich — den hat sie längst vergessen.
Die Schuldige, sie konnt' es nicht verbergen,
Da ich so nah drauf hingezielet habe;
Ich hab mich selber überzeugen müssen,
Daß mir's sobald gelinge, hofft ich nicht.
Ich hab sie sehr geliebt aus reiner Seele,
Und ach zu meiner Qual — ich lieb sie noch.
Der Guttenberg steht höher als ihr Berta,
Ist der Verwalter eines Grafen, hoch

In Ehren — ich dagegen bin — ein Bürger.
Und doch mag ich die Hoffnung nicht verkaufen,
Gen diese kurz gemachte Ueberzeugung.
Der Schimmer einer neuen Liebe blendet
Vielleicht ihr Aug, ist der in Nichts zerronnen,
O dann — die Hoffnung scheinet matt von ferne.
(Ab.)

Fünfte Scene.

Markgraf. Ebert.

(Zimmer des Markgrafen.)

Ebert.

Der Guttenberg mein Graf —

Markgraf.

Was ist mit ihm?

Ebert.

Habt Ihr ihn nicht nach Wien geschickt, um dort
Zu führen Eure Sache?

Markgraf.

Fragst du das,
Was längstens dir bekannt?

Ebert.

Ich weiß es auch,

Drum mußt es mich so in Verwundrung setzen,
Da ich vor kurzer Zeit ihn hab' geseh'n,
Wie er nach diesem Schlosse ging. Ich dacht
Nicht anders, als ihn bei Euch schon zu treffen.

Markgraf.

Du sprichst im Wahn!

Ebert.

Ich sollt es selber meinen,
Wenn ich mich nicht so gut hätt' überzeugt.

Markgraf.

Es nicht möglich, irgend einen Andern
Hast du für ihn verseh'n.

Ebert.

Mich hätte dann
Mein Aug getäuscht.

Markgraf.

So mag es immer seyn.

Ebert.

Was ich betrachte, das durchforsche ich,
Und niemals hab ich mich versehen können.

Markgraf.

Nur dieses Mal.

Ebert.

Am wenigsten. Ein Haar
Von Guttenberg zeigt mir den ganzen Mann.
Und Zug für Zug hab ich erkannt. Sein Gang
Macht mich ihn kennen, seine Haltung noch

Ließ nichts Bedenkliches mir über mehr.
Ihr möcht' es glauben, 's war der Guttenberg.

Markgraf.

Ich kann's nicht glauben, der Verwalter ist
In Wien.

Ebert.

Und ist dort wieder abgereist.

Sechste Scene.

Vorige. Guttenberg.

Guttenberg (tritt ein).

Die Pflichten, die Ihr mir,
Mein Herr und mein Gebieter auferlegt,
Sie sind vollendet, und mit edlem Stolz
Tret' ich vor Euch, belohnt und hochgeehrt
Durch das Vertrauen, das Ihr mir geschenkt;
Und mich geruhtet an den Kaiserhof
Zu schicken. Das Geschäft ist aus, und Wien
Hab ich verlassen, schmeichelnd mir damit,
Daß ich getreu nach Eurem Willen that.

Markgraf.

Du Guttenberg schon hier?

Guttenberg.

Befremdet Euch
Mein Eifer? Heimlich schmeichelt ich mir oft
Nach abgelegten Proben, daß Euch der
Nicht sey entgangen. Und mit einem Mal
Schein ich betrogen. Darin solltet Ihr
Mein Herr und mein Gebieter mich verschonen.
Das schmerzet mich, ich sehe mich verkannt.

Markgraf.

Wien scheinet seine Leute zu verzärteln;
Das wußt' ich nicht, sonst wärst du nicht gereist.
Du hast Empfindsamkeit am Kaiserhof
Gelernt, die du noch nie so hast bewiesen;

Guttenberg.

Empfindsam? Ich?
Nicht hofft ich diesen Willkomm mir verdient
Zu haben. Hätt' ich Stumpfsinn mitgebracht,
Den Ihr statt der Empfindsamkeit dann rüget:
Ich würd' es hören, und Euch billig finden;
Denn wahrlich ehr hat Wien mich abgestumpft,
Als mich empfindsam werden lassen.

Markgraf.

Hat
Der Kaiser dich bald vorgelassen?

Guttenberg.

Ich suchte dreimal an, um Audienz
Am Hofe zu erhalten, doch vergebens.

Markgraf.

Daß ich schlecht angeschrieben bin, das weiß ich. —

Der Kaiser ist sein eigner Herr, wie ich
Mein eigner bin. Vielleicht daß seinem Diener
Ich auch nicht besser hätte aufgewartet.
Ich war nicht recht bei Sinnen, daß ich dich
Nach Wien — —

Guttenberg.

Ich hätte ewig vor der Burg
Mich lagern können, wie dressirte Hunde,
Ohn' daß mir mein Gesuch bewilligt wurde.

Markgraf.

Was hat des Kaisers Marschall denn gemacht,
Hast du das Schreiben ihm gereicht?

Guttenberg.

Ich weiß
Nicht, ob ich mir den Mann enträthseln kann?
Den Brief empfing er gleichgültig, wie mich,
Auf Euch sucht' gleichsam er sich zu besinnen,
Nicht wie man einen Freund zurücke ruft
In das Gedächtniß, den man lange nicht
Geseh'n; vielmehr als wenn man sich des Feindes
Erinnerte, den man gebändigt glaubt,
Und wiederum gewahr wird, daß er frei
Einhergeht, und auf's neu zu schaden drohet.

Markgraf.

Hat er dich nicht am Hofe eingeführt?

Guttenberg.

Der war es, der sich mir als Hinderniß
Entgegensetzte. Und ich hab's erfahren,
Erst an dem Tage, da ich Wien verließ.

Markgraf.

Du warst beim Kaiser nicht?

Guttenberg.

Ich würde nicht
Zu ihm gekommen seyn, wenn ich hätt' wollen
Die Audienz abwarten. Schon 4 Wochen
War ich in dieser Kaiserstadt, und hatte
Noch nichts gethan, noch nichts vollführet, was
Ihr mir habt aufgetragen. Da begann
Der Faden der Geduld in mir zu reißen;
Ich nahm mir vor durch Trotz mir zu erzwingen,
Was meiner Güte kalt versaget wurde.
Kein Hinderniß war stark genug und hielt
Mich ab; ich drang vor den Regenten hin,
Und brachte vor, was ich zu sagen hatte.

Markgraf.

Und der Erfolg ist?

Guttenberg.

Gar verlegen
Behandelte der Kaiser diese Sache.
Er wankte hin und her, wie irgend Einer,
Der ungewiß ist, ob er dienen oder
Beherrschen will. Er schien für's Letztere
Geneigt.

Markgraf.

Daß ich's dem Kaiser hab anheim
Gestellt! Ich habe hier als Knabe mich
Bewiesen, und als Mann will ich mich nun

Erheben. Hat er deutlich von dem Thron
Sich ausgesprochen?

Guttenberg.

Alles hat er Euch
Verworfen, und es rund weg abgeschlagen.
Ich wiederholte mein Gesuch; jedoch
Blieb Alles fruchtlos, und nichts hatte ich
In Wien mehr zu verfolgen. Ob Euch meine
So bald'ge Rückkunft noch befremden darf,
Darüber könnt Ihr selber jetzt entscheiden.

Markgraf.

Wie habt Ihr meinen Schwager dort gefunden?
Ich hab' ihn grüßen lassen.

Guttenberg.

Munter war
Der brave Herr, als er sich des Gespielen
Erinnerte, mit dem er manchen Streich,
Wie er zu sagen pflegte, ausgeführt.
Er wünscht Euch wieder einmal gern zu seh'n.
Indessen soll ich viele Grüß Euch bringen.

Markgraf.

Hast du nicht auch den Herzog Jork gesprochen?

Guttenberg.

Den fand ich krank, den Priester an dem Bette;
Und sie erwarteten sein Ende schon.
Das ganze Haus ist angefüllt mit Trauer.
Es hat mich selbst erschüttert: diesen Herrn
In seinen besten Jahren schon dem Tode
Geweiht zu sehen.

Markgraf.

Geh, ich bin zufrieden,
Du bist von deiner Pflicht entlediget;
Genug hab ich erfahren, und begehre
Nichts weiters mehr.

Guttenberg.

Verzeihet mein Gebieter,
Wenn ich noch länger Euch um die Geduld,
Mich anzuhören bitten muß. Ich habe
Noch manches Wichtige Euch zu entdecken.

Markgraf.

Beginn und mache kurze Worte.

Guttenberg.

Es
Ist nicht für jedes Ohr, was ich zu sagen
Euch habe.

Markgraf.

Noch Geheimnisse?

Guttenberg.

Als solche
Hat man die Nachrichten mir mitgetheilt.

Markgraf.

(Gibt dem Ebert einen Wink, dieser entfernt sich darauf.)
Was hast du zu entdecken?

Guttenberg.

Eines Abends,

Als ich aus dem Theater an der Wien
Nach Hause ging, bemerkt ich hinten mir
In ihren Mantel eingehüllet eine
Gestalt, die mich verfolgte, wo ich ging.
Durch den Laternen-Schein an einer Ecke,
Um die ich bog, konnt ich genau erkennen,
Daß es ein Weib war, und ich wußte nicht,
Wie ich es nehmen sollte. Endlich trat
Ich ein in meinen Gasthof, dreht' mich um,
Zu seh'n, ob die Gestalt mir immer folge.
Ich sah sie nicht, sie war verschwunden plötzlich.
Ich ging auf's Zimmer, fühlte aber nicht
Das Mindeste von Schlaf, und setzte mich
Auf's Bett vor meinen Tisch, und las ein Buch,
Das noch war aufgeschlagen, ruhig weiter.
So hab ich eine Stunde kaum verbracht,
Da pocht es an der Thüre, sie geht auf,
Und die Gestalt trat ein, die mich verfolgte.
Ich weiß nicht, ob sie anfangs mich verwirrt
Hat die Erscheinung, oder kühn gemacht.
Ich sprach mit Ernst: „Wo herrschet diese Sitte,
Daß man des Nachts sich ein zum Fremden schleicht?“
Und die Gestalt, sie fühlte sich gekränkt,
Und fragte mich in weiblich zartem Tone:
„Kennst du den Terzki?“ Ich erwiederte:

(Der Markgraf wird immer aufmerksamer.)

„Meinst du den Markgrafen?“ Den meine ich.
Ich bin Verwalter bei ihm, sprach ich weiter,
Kann ich dir einen Dienst bei ihm erweisen?

Darauf erkundigte sie sich nach Eurem
Befinden. Meinem Herrn geht's immer wohl,
Entgegnete ich ihr.

(Der Graf wird unruhiger.)

Ihn möge Gott
Beschützen, seufzte sie mit tiefem Ach,
Noch klingt durch alle Nerven mir der Ton.

Markgraf (rasch).

Wer war das Weib?

Guttenberg.

Ich fragte sie begierig,
Doch schwieg sie still und kämpfte innerlich.

Markgraf (erzwungen).

Am End' kommt's raus, als hätt' ich dich nach Wien
Geschickt, um Abentheuer zu bestehen!

Guttenberg.

Bei Gott! den Schein hat es davon; aber
Vernehmt mich weiter mit Geduld.

Markgraf.

Ich muß
Doch hören, wie du Alles hast bestanden.

Guttenberg.

Ein innerlicher Schmerz ergriff auch mich,
Als in des Weibes Aug' ich Thränen sah;
Die zart, wie eine Perlenschnur herab
Von ihren bleichen Wangen gleiteten.
Mit Schonung faßt' ich ihre welke Hand,
Und fragte sie um ihren stillen Kummer,

Versprach zu helfen, in so fern ich es
Vermöge.

Markgraf (in der größten Unruhe).

Sprich, wie nannte sich das Weib?

Guttenberg.

Auch jetzt verschwieg sie ihren Namen noch,
So dringend ich sie darum bitten mochte.
Willst du mir helfen? sprach sie aus mit Wehmuth.
Aus allen Kräften! rief ich. Und sie schwieg.
Nur halb konnt ich die Worte kaum vernehmen:
Du guter Mensch, mir kannst du nimmer helfen!
Mir ist nicht mehr zu helfen. Deutlicher
Begann sie wieder: willst du den Gefallen
Mir thun, und diesen Morgen mich besuchen?
„Wo weilst du?“ Und sie reichte mir ein Blatt,
Und einem Geiste gleich verschwand sie wieder.

Markgraf (mit erzwungener Gleichgültigkeit).

Jetzt ist doch die Geschichte aus?

Guttenberg.

Nicht ganz;
Nur Weniges hab' ich noch mitzutheilen.
Des Morgens sucht ich ihre Wohnung auf,
Wie sie mir auf dem Blatt war angedeutet.
Weit in der Vorstadt, ärmlich ist das Haus,
Noch ärmlicher die Stub, wo ich sie fand.
Das Weib ist schön, bei Gott! Ich sah die Reize,
Die neidisch mir die Nacht verborgen hielt,
Zwar schwach und halb verwischt durch Thränen und

Durch Kummer, aber doch noch stark genug,
Um auch das kälteste Gemüth zu rühren!

(Der Graf kämpft heftig mit sich selbst, Guttenberg bemerkt, und benutzt es.)

Der Anblick hat mich in der Seel empört:
Das unschuldvolle Weib saß kummervoll
Auf einem elenden Gestelle, und
Ein kleiner Knabe winselte am Boden,
Zur Hälfte nur bedeckt. Ich starrte vor
Mich hin beim Eintritt, wagte es kaum auf
Zu blicken. Meinen Schmerz bemerkt das Weib:
Sie reicht mir diesen Brief an Euch, nehmt ihn!

Markgraf.

(Er sammelt sich, liest den Brief flüchtig durch, und spricht dann krampfhaft:)

Amalia!

(Zu Guttenberg)

Was als Geheimniß dir vertrauet wurde,
Verschließe gut in deinem Innersten!

Siebente Scene.

(Ein Zimmer.)

Clara (stickt ein Band).

So wird es recht. O wär's doch morgen schon,
Wo ich's dem Sieger umzuhängen habe.
Wer wird's bekommen? Viele gute Schützen
Versammeln sich. Vielleicht ein Unbekannter,
Den dieses Fest herbei gezogen, nimmt
Es weg; und kümmert wenig sich darum,

Daß ich's verfertigt habe, daß ich's ihm
Umhänge. Könnt' ich doch die Kugel leiten,
Die Einer schießt, für den hab ich's gemacht;
An den hab ich gedacht bei meinen Mühen.
Den Orden muß mein Guttenberg verdienen!

Achte Scene.

Vorige. Guttenberg.

Guttenberg.

Was machst du Clara?

Clara.

Sieh, ich sticke noch
Das Band.

Guttenberg.

Was für ein Band?

Clara.

Das der, der morgen
Am besten schießt, zum Preise wird bekommen.

Guttenberg.

Was ist denn das für eine Münze?

Clara.

Die
Wird an das Band geheftet.

Guttenberg.

Schöner Orden,
Des Schützen werth, der ihn erhält.

Clara.

Du schießt
Doch wieder mit?

Guttenberg.

Ich weiß es nicht.

Clara.

Was ist
Dir Guttenberg?

Guttenberg.

Mir ist es wohl, ich bin
Zufrieden.

Clara.

Anders kommst du mir heut vor,
Als sonst.

Guttenberg.

Bekümmere dich nicht.

Clara.

Du bist
So ernst, so warst du nie.

Guttenberg.

Es scheint dir so.

Clara.

Du sprichst so kurz, und scheinst beleidiget
Zu seyn. Was ist gescheh'n? Wo kommst du her?

Guttenberg.

Ich komm' vom Grafen, dem ich Nachricht gab,
Was ich in Wien gethan.

Clara.

Erklären kann
Ich mir dein Wesen jetzt. Der Graf hat dich
Nicht so bewillkommt, wie du es verdienst?
Geh, schäm dich Guttenberg, ist männlich das?

Hast du nicht selbst gesagt: „Die Ehre gibt
Sich jeder selbst.“ Bist du so eitel worden?

Guttenberg.

Dem Grafen ist mein Eifer aufgefallen.
So früh hat er mich nicht erwartet, und
Sich wundernd hörte er die Rede an,
Wie ich den kurzen Aufenthalt in Wien
Vertheidigte. Was konnte er dabei
Gewinnen, ob ich länger oder nicht
In Wien mich aufhielt? Fast ist mir's verdächtig.
Mehr weiß ich als der Markgraf mir zutraut!

Clara.

Was ist das, Guttenberg? Was sinnest du?

Guttenberg.

Der Graf weiß unsre Liebe. Eh'r zerstört
Er sie, als daß er gütig sie anpflanze.
Wir freuten uns der Seligkeit im Stillen,
Und scheuten jeden Horcher, wie die Taube
Den Geier scheut, und sich vor ihm verbirgt.
Jetzt will ich unsre Liebe offen wissen,
Ein jeder soll es sehen, daß wir beide
Zusammen inniger verbunden sind,
Als Luft und Erde. Keiner soll es wagen,
Als Dritter uns zu stören!

Clara.

Guttenberg,
Du bist so feierlich!

Guttenberg.

Ich weiß es wohl,
Der Graf beneidet mich um meine Liebe!
Deswegen mußt ich mich nach Wien begeben,
Deswegen war so groß auch die Verwundrung,
Als ich vor der gesetzten Frist zurück
Gekehret bin. Ich sah's, er war bestürzt,
Und hätte lieber mich in's Land gewünscht,
Aus dem uns keine Rückkehr übrig bleibt.

(Umarmung.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(Ein großer freier Garten. Im Vordergrunde sitzen Vogel, Blechner und Hofbauer mit einem Vierten zusammen beim Kartenspiele. Die Trink- und Spiel-Tische reihen sich an einander bis in den Hintergrund, von lustigen Zechern besetzt. Hinten hängt der Adler an einer Stange. Eine gedämpfte Musik, die manchmal abbricht, hört man in der Ferne. Die Kellner sind beschäftigt, die Gäste mit Getränken zu versehen.)

Vogel (zum Hofbauer).

Nun du, gefällt es dir? Es ist zum ersten
Mal, daß du auch zugegen bist.

Hofbauer.

Den will
Ich sehen, dem es hier nicht recht gefällt!
So was hab' ich im Leben nicht geseh'n.
So lustig ist auch Alles, und vertraut,
Als wär' man mit einander Jahre lang
Schon umgegangen. Seh ich Alles das
Vor meinen Augen recht begierig an,
So mein' ich grad, ich wär bezaubert worden,
Und herversetzt in diesen Garten, wie
Ich oft, da ich die Bücher unterm Arm
Noch zu dem Küster ging, gelesen habe.

Blechner.

Du Hofbauer —

Hofbauer.

Was ist?

Blechner.

Red nicht zu viel,
Bekenne Farb'.

Vogel.

Das hilft euch Alles nichts.
Mein ist der Stich. Wollt ihr noch was gewinnen?

Blechner.

Glück, du gibst Karten.

Glück.

Ist die Reih schon wieder

An mir?

Hofbauer.

Sag Vogel, was bedeutet dort

Das rothe Tuch?

Vogel.

Am Sommerhaus da drüben?

Hofbauer.

Ist das ein Sommerhaus?

Vogel.

Ja freilich, und

Das Tuch ist da, damit die Sonnenstrahlen

Fein abgehalten werden und der Graf

Im Kühlen sitzt.

Hofbauer.

Ist auch der Terzki da?

Vogel.

Natürlich, der bleibt niemals weg.

(Es fällt im Hintergrunde ein Schuß, das Volk schreit laut:)

Getroffen!

Es lebe hoch der Graf! Er lebe hoch! (Ein Tusch.)

(Es entsteht ein Tumult, die Spieltische bleiben leer stehen, Alles geht nach dem Hintergrunde und blickt nach dem Adler durch einander, bis sie nach und nach ihre Plätze wieder einnehmen. Blechner, Vogel, Hofbauer und Glück haben fortgespielt, zerstreut, und stets nach dem Hintergrunde sehend.)

Vogel.

Wer hat den Schuß gethan?

Glück.

Du hörst es ja.

Vogel.

Was hör ich? Das geht Alles durch einander;
Ich hör ja nicht mein eignes Wort.

Blechner.

Der Graf;
Er hat den Adler von der Stang geschossen.

Vogel.

Ich mein', du wärst!

Blechner.

Hast du's denn nicht verstanden?
Es lebe hoch der Graf! schrie alles Volk.

Vogel.

Da trägt er ja den Preis davon. Das war
Der letzte Schuß; wir haben All' geschossen.

Hofbauer.

Du Vogel gibst jetzt Karten, misch sie brav.
Was hilft dich denn das viele Fragen noch?
Hätt'st besser zielen sollen, und der Preis
Wär' dein; jetzt ist's zu spät, was kümmerst du
Dich noch darum?

Vogel (mischt und gibt herum).

Da sieht man recht, daß du
Kein Schütze bist. Und hab' ich auch gefehlt,

Das kann ja jedem leicht passiren, ei
So freuet man sich doch des Meister-Schusses,
Und mag ihn thun, wer will. Ich könnte mich
Nicht mehr belustigen, und hätt ich gleich
Den Adler von der Stange selbst geworfen.

Pfälzer (kommt in den Vordergrund).

Vogel (zu ihm gewendet).

Herr Nachbar ist es wahr, daß unser Graf
Den Schuß gethan hat?

Pfälzer.

Wer denn anders sonst?

Vogel.

Das nenn ich einen Meisterschuß! Das war
Gezielt!

Pfälzer.

Ich seh' nichts so besonders dran,
Hat doch der Adler noch die Kron' aufsitzen.

Vogel.

Ihr irret euch, der Adler ist herunter;
Die Stang ist leer bis in die höchste Spitze.

Pfälzer.

Wer hat Euch denn das weis gemacht?

Vogel.

Nicht so?

Pfälzer.

Bewahr mich Gott! Der Apfel in den Krallen
Ist nur getroffen worden.

Blechner.

Ei, warum
Hat denn das Volk so laut geschrie'n?

Hofbauer.

Hab ich
Doch auch geglaubt, der ganze Vogel wär
In Stücke gangen. War das nicht ein Lärmen!

Glück (zum Hofbauer)

Den habt ihr sicher nicht gehört. Ihr wart
Zu sehr in's Spiel vertieft.

Hofbauer.

Ihr braucht zu spotten,
Weil ich's verloren hab! Das Sprichwort sagt:
Das Unglück ist dem Glücke immer nah.
Ich setz' mich von euch weg, sonst kann ich noch
Den Rock versetzen.

Vogel (zum Pfälzer).

Hat der Terzki schon
Den Preis empfangen von der schönen Clári?
Wir sitzen so entfernt, wir seh'n und hören
Von Allem nichts.

Pfälzer.

Ei was, den Preis empfangen:
Nicht eh'r, bis erst der letzte Schütze auch
Geschossen hat. Es ist noch nichts verloren,
So lang die Krone auf dem Kopfe sitzt.

Vogel.

Sind denn noch Schützen übrig?

Pfälzer.

Einer noch.

Vogel.

Wer ist der Eine?

Pfälzer.

Der Verwalter des
Markgrafen ist's.

Vogel.

Da ist noch nichts gewonnen,
So lang noch dessen Kugel in der Büchse
Aufsitzt.

(Es fällt ein zweiter Schuß, allgemeiner Auflauf und Tumult unter den Anwesenden. Einige schreien: Vivat! Andere: Es lebe hoch der Guttenberg!) (Ein Tusch.)

Pfälzer.

Das war der Guttenberg, er hat getroffen.
Will selber seh'n.

(Indem er nach dem Hintergrunde eilt, tönen ihm mehrere Stimmen entgegen: "Die Kron vom Haupt! Die Kron ꝛc. Darauf kehrt er sich wieder um, und spricht zu den Vorigen):

Habt ihr's gehört? Die Krone
Hat er vom Haupte weg geschossen!

(Mehrere Stimmen durch einander heben wieder an: Gebt ihm den Preis, dem Guttenberg den Preis, dem Guttenberg!)

Vogel.

Kommt,
Wir wollen's auch mit anseh'n, wenn er jetzt
Den Preis erhält.

Hofbauer.

Das muß den Grafen ärgern,
Gewaltig sehr.

Blechner.

Da kommt der Guttenberg,
Ihm steht die Freude auf dem Angesicht
Geschrieben. Neben ihm ist auch die Clári,
Jetzt wird sie ihm den Orden überreichen.

(Guttenberg und Clara erscheinen im Hintergrunde. Während die Musikanten symphoniren, hängt Clara ihrem Geliebten den Orden um. Nach einer kleinen Pause umarmen sie sich heftig, und liegen stumm einander in den Armen. Die Musik geht plötzlich in ein Allegro über, und das umstehende Volk ruft durch einander: "Es lebe hoch das schöne Paar, Vivat hoch ꝛc.

Zweite Scene.

(Kabinet des Markgrafen.)

Markgraf. (Gleich darauf Ebert.)

Markgraf (in Wuth).

Verfluchter Anblick! Hassenswerther Flecken!
Den nie mein Fuß betreten hätte sollen.
Daß sich die Erde spaltete und gleich
Den ganzen Garten jählings schlingen möchte!

Daß eine Pest dem Volk in seinen Rachen
Gleich führe, das so gerne Vivat schreit!
Sie reichet ihm den Orden, sieht ihn an
Mit einem Blick, der Eisen schmelzen könnte:
Da kann er seine Glut nicht länger bergen,
Mit Ungestümm umarmt er sie, und hält
Sie in den Armen. — Und der tolle Pöbel
Ruft Vivat diesem Paare zu. Ich steh
Von ferne an den Boden festgebannt,
Um selbst das Unerhörte anzustaunen!
Bargst du verliebtes Mädchen deine Liebe
Zu meinem Diener darum nur, um mit
Gelegenheit sie öffentlich an Tag
Zu legen? War es schicklich an dem Orte?
Ich war zugegen, dessen Schwäche sie
Gewußt, und offen mußts vor meinen Augen
Gescheh'n? Das ist Verrätherei und Trug!
Sie hat es dem Verwalter längst entdeckt,
Daß ich um gleiche Liebe mit ihm eifre.
Das muß dem Paare süße Rache seyn,
Den Nebenbuhler öffentlich zu strafen.
Als solcher laste ich in seinem Sinne.
O schändlich haben sie mit mir gespielt.
Die Hölle lenkt' die Kugel auf die Krone,
Mein Diener weiß nichts von der Schützen Kunst.
Ich möchte mich vernichten. — Wuth erfüllt
Mein innerstes Gebein, und Fieber-Frost
Durchrieselt mich, gedenke ich der Schmach.
Für den Triumph verlang' ich einen gleichen —

Das soll nicht ungeahndet von mir bleiben!
So wahr ich Markgraf bin!

Ebert (tritt ein).

Find ich Euch hier?

Markgraf.

Was willst du jetzt? ich brauche deiner nicht!

Ebert.

Ich war besorgt um Euch; Ihr ward verschwunden
Auf einmal. Niemand wußt' wohin. Das Volk
Hat sich verwundert, als ich nach Euch fragte.

Markgraf.

Schweig mir vom Volk.

Ebert.

Ich dachte Euch zu finden
Im obern Pavillon.

Markgraf.

Das Suchen war
Umsonst.

Ebert.

Ich konnte mir nicht im geringsten
Erklären, wie Ihr plötzlich so verschwunden.
Seyd Ihr unpäßlich worden, oder — —

Markgraf.

Seyd
Ihr gar ein Narr! Nicht wahr, so willst du sagen?

Ebert.

Ein Narr?

Markgraf.

Weil ich zum Vogelschießen ging.
Wär' ich doch lieber in den Forst gegangen,
Und hätte in die Wolken scharf gezielt.

Ebert.

Ihr seyd erhitzt, mein theuerer Gebieter.
Ihr sollt Euch schonen. Kann es Euch verdrießen,
Daß Ihr die Krone nicht dem Adler habt
Geraubt? Ihr denket viel zu groß und edel,
Als daß Ihr einen Werth darein möcht legen.
Ein Schütze, dem kein Reh entlaufen kann,
Vor dem kein Aar sich in den höchsten Lüften
Gesichert weiß, der lacht der Narren Posse,
Den Vogel an der Stang in Staub zu schmettern.

Markgraf.

Schweig still, denn du warst blind, wenn du nichts mehr
Als einen Adler hast geseh'n.

Ebert (tückisch).

Nun ja,
Die Clara hat den Guttenberg belohnt,
Und ihm den Schützen Orden umgehängt.

Markgraf.

Verdammt, mußt du noch einmal diese Scene
Mir vorzurücken suchen?

Ebert.

Euch beleidigt's?
So schweige ich.

Markgraf.

Nein, rede jetzt davon,
Ich will noch einmal diese Schmach erdulden,
Und in den Garten mich versetzet seh'n.
Hast du auf Alles acht gegeben?

Ebert.

Nichts
Ist meinem Blick entgangen.

Markgraf.

Sah'st du es,
Wie beide stumm sich in den Armen lagen?
Ich hoffte immer noch, ich wäre weiter
Schon in dem Werk der Liebe, als mein Diener,
Und glänzend war mir meine Aussicht noch.
Jetzt ist's vorbei! Sie haben sich verrathen,
Und mich verlacht!

Ebert.

Ich hab' mich selbst geschämt,
Und mit den Zähnen laut geknirscht, als ich
So unerwartet diese Scene sah.
Bei Gott! der Guttenberg hat hier vermessen
Gehandelt.

Markgraf.

Ha, fahr fort, das reizt mein Blut!
Hast du den Pöbel nicht gehört?

Ebert.

O daß
Ich ihm das Maul mit Lumpen hätte können
Verstopfen!

Markgraf.

Schrie er nicht: Hoch lebe, hoch
Das schöne Paar!

Ebert.

Ganz recht, so hieß es laut.

Markgraf.

Es hätte nichts gefehlt, als daß ein Mönch
Sie gleich getrauet hätte.

Ebert.

Woll es Gott
Verhüten, Graf, so weit sind sie noch nicht.

Markgraf.

O daß ich diese Leidenschaft zu dämpfen
Nicht in dem Stande bin! Ich lieb das Mädchen
Mit jedem Tage mehr; mit jedem Tage
Häuft sich mein Groll auf den Verwalter; denn
Wer ist es anders, der mir meinen Sieg
Vereitelt, als nur er?

Ebert.

Und den verdient
Der Guttenberg. Was haben deine Diener,
Gebieter, das dein Eigenthum nicht wäre?

Markgraf.

Ich stecke zwischen Thür und Angel; hilf,
Wer kann, ich kann es nicht!

Ebert.

Ihr dünket Euch
Zu schwach, mein Herr, versuchet Eure Macht!

Markgraf.

Und was für eine steht mir zu Gebote?
Halt, plötzlich ist ein Einfall mir gekommen,
Der letzte Weg, den ich versuchen will.
Die Clara hat sich noch nicht mir erklärt,
Ich will das letzte güt'ge Mittel brauchen,
Um ganz sie auszuforschen: „Ob sie haßt,
Ob sie aus Schüchternheit sich so geberdet."
Es ist das letzte sanfte Mittel. Ist
Auch das vergebens — ha! ich muß sie haben,
Und mag es gehen, wie es will!

Ebert (bei Seite).

O daß
Er erst gestürzt wär', dieser Guttenberg!

(Zum Grafen.)

Berühmt ist Eure Klugheit. Habt Ihr was
Beschlossen?

Markgraf.

Als zum Schluß des heut'gen Festes
Will ich auf morgen Abend einen Ball
In meinem Schlosse geben.

Ebert.

Einen Ball?

Markgraf.

Ein Maskenball soll's seyn. Das führet leichter
Zum Ziel. Es sollen alle Schützen dann
Erscheinen, und auch die, die heut den Orden
Dem Sieger umgehängt.

Ebert.

Kann ich's versteh'n?

Markgraf.

Indem sich Alles nun am Tanz ergötzt,
Such ich das Mädchen in ein Nebenzimmer
Zu locken. Hier werf ich die Maske ab,
Und biete ihr mein Herz noch einmal an.
Sie wird sich nicht zu helfen wissen, und
Ich trage leicht den Sieg davon.

Ebert.

Vortrefflich
Ist das erdacht, ich kann Euch nur bewundern.
So müßt Ihr Sieger werden. Ha, indeß
Sich Guttenberg am Tanz erfreut, wißt Ihr
Sein Liebchen zu gewinnen.

Markgraf.

Dieses ist
Der letzte Weg, den mein Gefühl mich lehrt,
Das allzuwarm für dieses Mädchen spricht.
Wenn andre Wege mir die Wuth vorschreibt,
Dann — —

Ebert.

O, auf Eurer Seite ist der Sieg!

Markgraf.

Geh' hin, und lade alle Gäste ein.
Auch dich schick ich zur Clara, lade sie
In meinem Namen ein. Ich hoffe drauf,
Daß sie erscheint. Auch laß dir von ihr sagen,

In welche Maske sie sich hüllen wird,
Daß ich auf's Erste sie erkennen kann.

Ebert.

Mit Lust vollzieh' ich Euere Befehle,
Und fühle ganz besonders mich durch diesen
Auftrag gewürdigt Eurer Gunst.

Markgraf.

Ich hab
Dir weiter nichts zu sagen.

Ebert.

Meine Pflicht
Zu thun, entfern' ich mich mein theuerer
Gebieter — — der Verwalter naht, ich höre
Die Stimme vor der Thüre.

Dritte Scene.

Vorige. Guttenberg.

Markgraf.

Laß ihn kommen.

Ebert.

Da ist er schon, der heut uns Schützen alle
Zu Schanden hat gemacht. (Ab.)

Markgraf.

Empfang mein Lob, so hast du nie geschossen
Verwalter.

Guttenberg.

Selber muß ich das gesteh'n;
Und wieder diesmal war es blinder Zufall,
Daß ich getroffen habe.

Markgraf.

Das ist Spaß,
Ich hab' es wohl gesehn, wie du so lang
Gezielet hast, und wie ein ernster Schütze
Bist dagestanden, der nicht fehlen kann,
Als rings um dich die ganze Menge schrie,
Und Beifall rief.

Guttenberg.

Ich hab mich selbst gewundert,
Und mein Betroffenseyn habt Ihr für Ernst
Gehalten. Wißt Ihr doch, daß ich kein Huhn,
So oft ich mit Euch auf die Jagd gegangen,
Erreichet habe. Habt Ihr mich nicht selbst
Darüber oft mit feinem Spott verlacht?

Markgraf.

So ist dir bei dem hölzernen Geflügel
Das Glück viel günstiger. Ein schönrer Preis,
Dazu, wenn er aus solchen Händen kommt,
Trägt auch viel bei, daß man mit mehr Geschick
Sich zeigt, als sonst.

Guttenberg.

Mich freuet Euer Scherz.
Ich brauch mich nicht um Euer Wohlseyn zu
Befragen, dessenthalben ich gekommen.
Im Garten hat sich das Gerücht verbreitet:
Es wär' Euch allzu plötzlich unwohl worden,
Und darum wäret Ihr nach Haus geeilet.
Ich glaube selbst mich überzeugt zu haben,
Daß das Gerücht nur eine Lüge war,
Und freue mich darüber.

Markgraf.

Mir ist wohl.
Das Leben in dem Garten, der Tumult
Hat mir viel Spaß gemacht. Ich dachte nach:
Auf die Ergötzlichkeiten eine andre
Lust anzustellen. Dieses trieb mich aus
Den frohen Reihen.

Guttenberg.

Vielen Dank sind wir
Euch schuldig.

Markgraf.

Einen Maskenball hab' ich
Mir vorgenommen morgen Abend zu
Eröffnen. Alle Schützen sind geladen.
Ich hoffe, daß du auch zugegen bist.
Der erste Schütze darf dabei nicht fehlen.

Guttenberg.

Ich rechne mir's als Gnade an, dran Theil
Zu nehmen.

Markgraf.

Aber hör, ich hoffe auch,
Daß du dabei die Damen nicht so in
Verlegenheit wirst setzen wollen, wie
Du es der Clara hast gemacht.

Guttenberg.

Verdien'
Ich diese Warnung?

Markgraf.

Gerne wird dir Jeder
Den Vorfall in dem Garten noch verzeih'n.
Du warst im Taumel, freudetrunken hast
Du selber nicht gewußt, was du gethan.

Guttenberg.

O suchet mich nicht zu entschuldigen;
Ich will das Mädchen um Verzeihung bitten.
Doch trotz der Sünde muß ich es gestehen,
Ich wußte, was ich that, hab freventlich
Den Fehl begangen. Nicht war ich im Taumel,
Doch ja — —

Markgraf.

Du sprichst sehr offen heut und frei
Von dem, was du so lange hast verschwiegen.

Guttenberg.

Ihr habt mein freies Wesen stets gelobt.
Sollt's Euch mißfallen haben?

Markgraf.

Gehe jetzt,
Und sorge noch für deinen Maskenstaat.

(Beide zu verschiednen Thüren ab.)

Vierte Scene.

(Zimmer.)

Clara. Knabe mit einem Korb.

Knabe.

Von meinem Vater einen Gruß; da schickt
Er die bestellten Kleider.

Clara.

Leg sie her
Auf diesen Tisch. Gib selber mir den Korb;
Du hast gewiß recht schwer daran getragen?

Knabe.

Wollt Ihr denn selber diese Kleider brauchen?

Clara.

Ja, ja!

Knabe.

Es sind ja Hosen auch dabei.

Clara.

Das wundert dich? Ich trage nunmehr Hosen.

Knabe.

Da werdet Ihr ein Herr.

Clara.

Nicht wahr?

Knabe.

Ich komme
In einer Stunde wieder.

Clara.

Hast du nicht
Schon Alles mitgebracht? ach nein.

Knabe.

Mein Vater
Ist noch nicht fertig; werd' es aber gleich
Euch bringen.

Clara.

's ist schon recht. Nimm deinen Korb
Da wieder. Grüß mir deinen Vater vielmal.

Knabe.

Ade!

Clara.

Adieu mein lieber Junge.
(Sie nimmt den Schmuck, und probirt ihn vor dem Spiegel an.)

Ganz
Ein Mohr! Wie lieget Alles an! Wie nett!
In dieser Tracht kann Niemand mich erkennen.
Ich necke Alle, ohne daß sie wissen,
Wer dieser lose Mohr sey, der so kühn ist.
O wär doch schon die Nacht herangekommen!
(Sie geht an's Fenster.)
Ein Sternchen schimmert erst am Himmel, bald
Naht die erwünschte Stunde.

Fünfte Scene.

Vorige. Guttenberg.

Guttenberg.

Bist du's, Clara?
Die Rüstung vor dem jungfräulichen Busen?

Clara.

Das fällt dir auf? Ich werd ein Mohrenkönig,
Als diesen sollst du mich bald sehen können.

Guttenberg.

Was hast du vor? Bist du zum Ball geladen?

Clara.

Auch du? Gewiß.

Guttenberg.

Was soll das seyn? Hat dich
Der Graf dazu geladen?

Clara.

Und wer Anders?

Guttenberg.

Und du hast dich dazu so unbesorgt
Verstanden?

Clara.

Anfangs war's mir gar bedenklich,
Ich suchte auszuweichen. Da man sich
An meinen Vater aber wendete,
Da mußt ich wohl gehorchen. Will's nur sagen:

Ich that's recht gern; ich wußte, daß du auch
Erscheinen mußt, da wollt' ich dich zum Besten
Mal haben. Doch der Spaß ist jetzt verdorben.

Guttenberg.

Was ahne ich, da ist Betrug und List,
Ich bitte dich bei unsrer Liebe; geh
Nicht auf den Ball!

Clara.

Soll ich so ganz umsonst
Mich auf den Abend heut gefreuet haben?

Guttenberg.

Die Schlinge hat man gut gelegt!

Clara.

Was hast
Du denn zu fürchten? Niemand kennet mich.

Guttenberg.

Wer sagte dir, daß du als Mohrenkönig
Erscheinen solltest?

Clara.

Ach ich selber hab
Mir es ersonnen. Ebert, der mich lud,
Hat mich zugleich gefragt, wie ich mich denn
Verkleiden wollte, und ich sagt': als Mohr.

Guttenberg.

Geh nicht dahin, ich bitte dich, geh nicht!

Clara.

Wenn du nicht willst, so bleibe ich zu Hause.
Ich glaubte sicher mich im Schlosse oben,

Denn du auch bist zugegen, sagt ich mir.
In deiner Gegenwart befürcht ich nichts.

Guttenberg.

Da oben wäre meine Hülfe nichts!

Clara.

Was wird der Graf, was wird mein Vater machen?
Ich hab's einmal versprochen.

Guttenberg.

Unbesorgt
Sey du darüber. List will wieder List,
Die Schlinge liegt vergebens. Höre mich:
Ich will als Mohrenkönig heut erscheinen,
Kein Mensch weiß was davon. Die Kleider hast
Du in Bereitschaft schon. Von hier aus geh
Ich auf das Schloß, und täusche deinen Vater,
So wie den Grafen.

Clara.

Herrlich, herrlich ist
Von dir das ausgedacht!

Guttenberg.

Es gehe, wie
Es gehe; du bist jeglicher Gefahr
Entzogen.

Clara.

Wenn man dich vermißt, wie dann?

Guttenberg.

An mich denkt man am wenigsten. Sie mögen

Errathen, und die Köpfe sich verwetten,
In welcher Maske ich verborgen wär.

Clara.

Das Ding wird trefflich. Komm, die Nacht bricht ein,
Werf dich in Putz.

(Beide ab in ein Nebenzimmer.)

Sechste Scene.

(Großer Saal im Schlosse mit einem geräumigen Nebenzimmer. Diener sind beschäftigt, Tisch, Stühle und Teppiche in Ordnung zu schaffen.)

Erster Diener.

Ja unser Herr hat manchen droll'gen Einfall,
Daß muß man ihm mal lassen.

Zweiter.

Will nur sehen,
Was das heut geben wird. Ich hab so Manches
Gehört, doch wenig noch davon verstanden.

Erster.

Bin auch begierig.

Dritter.

Was das werden wird?
Ein Maskenzug.

Erster.

Wohin denn?

Dritter.

Ha, wohin?

Im Zimmer auf und ab. Drum müssen wir
In Ordnung Alles bringen.

Zweiter.

Du hast recht;

Das kann es seyn. Das sind so seine Händel;
Darin ist unser Graf erfinderisch,
Und weiß zu wechseln mit den Lustbarkeiten.

Ebert.

(In einer Mönchskutte, doch ohne Larve vor dem Gesicht.)

Daß euch das Wetter hole! Macht geschwinde!
Ihr könntet längst damit schon fertig seyn.
Was habt ihr denn den ganzen Tag gethan?

Erster Diener.

Wir haben Alles schon zurecht gemacht,
Sind fertig jetzt.

(Zwei Masken treten in's Nebenzimmer.)

Ebert (zu den Dienern).

Hinaus mit euch, hinaus! Die kommen bald!

(Er mit den Dienern durch eine Nebenthüre ab; die beiden Masken treten in den Saal, bewillkommen sich einander durch Pantomimen, und gehen hin und wieder. Neue Masken treten ein, bis sich nach und nach der Saal füllt. Sie unterhalten sich insgesammt durch Pantomimen. Zuletzt tritt der Graf maskirt mit dem Ebert in seiner Kutte ein. Die Musik beginnt, die Masken

gehen hin und wieder. Der Graf und Ebert spähen nach allen Seiten nach dem Mohrenkönig, der nun auch auftritt. Der Graf drückt seine Lust darüber durch Geberden aus, geht auf ihn zu, bewillkommt ihn stumm. Der Mohrenkönig weicht dem Grafen, der ihn stets verfolgt, aus; der Graf gibt ihm durch Pantomimen zu verstehen, ihm zu folgen. Er merkt endlich, daß der Mohr seiner Spur folgt, und verliert sich im Nebenzimmer; mit ihm der Mohrenkönig.)

Siebente Scene.

Markgraf. Mohr.

(Ein Nebenzimmer.)

Markgraf.

Du Lose, warum hast du mich so lang
Denn nicht verstehen wollen?

(Der Mohr macht willkürlich seine Pantomimen auf alle Fragen und Reden des Grafen.)

Hast du mich
Dadurch nur mehr woll'n reitzen? Sag es frei
Heraus, du hast hier keinen Zeugen zu
Befürchten, als nur den, der vor dir steht,
Und der verräth dich nicht. Ihm ist so wohl,
Daß er in deiner Nähe sich befindet.

Er denkt nichts Arges — denket nur an dich —
Und ist entzückt, wenn du mit einem Blick
Ihm zu verstehen gibst, was er darf hoffen.
Verberge deine Augen länger nicht
Durch diese Larve — deine Blicke sind
Dann feuriger. Enthülle dein Gesicht,
Wir haben unsre Rolle heut gespielt
In diesen Masken, und ich seh' nicht ein,
Was wir uns länger damit quälen wollen.

(Er wirft die Larve ab.)

Thu du ein Gleiches. Schöner spricht es sich
Von Mund zu Mund, wenn diese Decke nicht
Uns hindert, — und ein Kuß schmeckt süßer auch.
Du weigerst dich? Du willst mich denken machen:
Die Scham ließ besser deine Roll' dich spielen
In der Vermummung — als entkleidet? Ha,
Hab ich's errathen? Gib dich nur gefangen,
Und halt' nicht länger dein Gefühl zurück, —
Ich bin beglückt in deinen —

(Indem er sie umarmen will, weicht der Mohr beleidigt auf die Seite.)

Bist du noch
So kalt? und stößt mich weg? und hassest mich?
Weswegen bist du mir hieher gefolgt?
Der Augenblick ist theuer, unverhofft
Seh' alle meine Wünsche ich schon halb
Erfüllt; vollende das noch halbe Werk,
Ich lieg zu deinen Füßen, — dein Gebieter
Fleht brünstig zu dir auf; — mein Stammeln und

Mein Rasen, kann's dich nicht bewegen, Mädchen?
Sey deine Brust von Felsen, sey dein Herz
Taub wie die Erde, daß es nimmer mein
Geseufze kann vernehmen; — waffne dich
Mit tausend Schwerdtern in den beiden Händen, —
Und wenn du kannst — o so vergifte mich
Mit deinem Hauche — und an deinem Busen
Zerdrücke mich, so wie das Lamm vom Adler
Erdrosselt wird, nichts kann mich schrecken, nichts,
Ich stürze dennoch mich in deine Arme!

(Der Mohr entweicht wieder zur Seite; Graf, nachdem er sich etwas erholt hat):

Lieg ewig ich am Lebensquell und dürste,
Ich schöpfe mit der Hand, das Wasser weicht,
Ich stürz mich in den Brunnen, will mich kühlen,
Ersäufen mich, da steh ich trocken auf
Dem Grund. — Soll ich der Qual denn ewig bleiben?
Noch einmal, Mädchen, fleh' ich zu dir auf,
Da lieg ich, nimm mich ganz, nimm meine Güter —
Nimm dieses Schloß, dir laß ich Alles, Alles,
Gib mir dafür dein Herz! Was Guttenberg
Dir geben kann, was er dir werden wird,
Ich kann es geben, und kein Guttenberg
Vermag, was ich vermag. Ich fleh' dich an,
Entsage ihm, nichts kann dich binden, sey
Nur mein!

Guttenberg
(entrüstet ohne Larve).

War das nur Eure Absicht, Graf?
Betrogen habt Ihr Euch. (Ab.)

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Markgraf (außer sich).

Du bist's? — Unglaublich!
Ist's möglich! Spielt man so mit mir? Verflucht!
Verrätherei! Das ist Verrätherei!
Der Knecht betrügt den Herrn, und suchet ihn
Zu überlisten! Terzki, ha, wo warst
Du jetzt mit deinem Sinn? Man spielt Betrug —
Ich merk es nicht — ich möchte mich zerfleischen!

Achte Scene.

Voriger. Ebert.

Ebert.

(Betroffen ohne Larve vor dem Gesicht.)
Um Gotteswillen Graf, was ist gescheh'n?
Was ist hier vorgefallen? Vorn im Saal
Hört man Euch rasen. Alle Gäste steh'n
Betroffen, wissen sich es nicht zu deuten.

Markgraf.

Mags seyn! Was kümmern mich die Gäste alle!
Man hat mich hintergangen — schändlich — häßlich!
Die ganze Welt soll es erfahren.

Ebert.

Gott!

So mäßigt Euch doch nur. Was soll ich vorn
Den Gästen sagen, wenn — —

Markgraf.

Hast du mich nicht
Verstanden? Sagt ich nicht Verrätherei?
Ich bin betrogen worden und getäuscht!

Ebert.

Wer wagte dieses, Graf?

Markgraf.

Nicht war's die Clara,
Die unter diesem Mohren sich vermummte:
Es war der Guttenberg — der Guttenberg!

Ebert.

Wär's möglich?

Markgraf.

Ruf mir meine Wache her,
Der soll mir meiner Rache nicht entgeh'n!
In Stücke könnt ich ihn zerhauen jetzt
Und meinen Hunden seinen Leib vorwerfen!
Es schwindelt mir — ich fühle mich kaum noch.

(Offizier tritt ein.)

Markgraf (zu ihm).

Verhaftet mir den Guttenberg, er ist
Gefangener. Wo ihr ihn immer trefft,
Muß er Euch folgen. Das ist mein Befehl.

(Offizier ab.)

Neunte Scene.

(Clara's Stübchen.)

Clara. Guttenberg.

Guttenberg (einen Mantel übergeworfen).

Vortrefflich hab ich meine Roll gespielt,
Der Einfall war so kühn und göttlich auch.

Clara.

Du kommst schon wieder?

Guttenberg.

Wenn die Gäste merken,
Daß sie nicht mehr willkommen sind dem Gastwirth,
So gehen sie bei Zeiten.

Clara.

Bist du es
Schon satt im Schlosse?

Guttenberg.

Wenn auch ich's nicht bin,
So ist's der Markgraf doch.

Clara.

Der Markgraf, wie?

Guttenberg.

Ich hab ihn in der äußerst üblen Laune
Verlassen.

Clara.

Jesus! hat man dich entdeckt?

Die Gäste haben dir's gleich angemerkt?
Erkannten sie dich?

Guttenberg.

Ach! bewahre mich!
Den Gästen lag so viel nicht an dem Mohren!
Doch unsrem Grafen desto mehr.

Clara.

Wie? hat
Er selber dich entlarvt?

Guttenberg.

Wir spielten noch
Zusammen den Verliebten und die Spröde,
Hätt ich nicht in dem Anfall meines Zornes
Selbst allzurasch verbannet die Vermummung!

Clara.

Ich lag dem Grafen also in dem Sinne?

Guttenberg.

Das sah ich Alles so voraus. Ich kenne
Schon meine Leute, deren Umgang ich
Mich täglich zu erfreuen habe.

Clara.

Ach!
Ach Gott! Was hast du angefangen? Bang
Durchzucket mein Gehirn schon der Gedanke
An alle Folgen. Hast du ihn gereizt?
Das wird der Markgraf nimmer dir verzeih'n.

Guttenberg.

Ich habe nichts zu fürchten. Rechtlich bin

Ich alle diese Schlingen durchgegangen,
Die man nur dir gelegt hat.

Clara.

Ach, noch weiß
Ich nicht, was zwischen dir und deinem Herrn
Ist vorgefallen.

Guttenberg (wirft den Mantel ab).

Setz dich zu mir nieder,
Nichts will ich vorenthalten dir.

Clara.

Du bist
Noch in des Mohren Tracht?

Guttenberg.

So wie ich bin,
Komm' ich vom Schloß.

Clara.

Mir ahnet wenig Gutes.
Schön nennest du den Einfall, daß statt meiner
Du dich vermummtest. Wär' mir doch der schön're
Gedanke noch gekommen, daß auch du
Nicht hätt'st erscheinen sollen.

Guttenberg.

Einmal muß
Der Funke zünden. Lange lag er in
Des Grafen Brust. Ich hab's vollbracht, und ihn
Zur Flamme angefacht. Vielleicht läßt die
Sich leichter dämpfen, als der Funke zu
Ersticken war.

Clara.

Erzähle mir.

Guttenberg.

Ich trat
In Saal, wo alle Masken schon versammelt
Sich hin und her einander trieben. Still
Durchflog ich alle Reihen, und der Graf
Ward meiner ansichtig. Er grüßte höflich
Durch Pantomimen mich, lud mich zum Tanz. —

Clara.

Und du warst schon entdeckt?

Guttenberg.

Noch nicht. Der Tanz
War kaum zu Ende, und ich sollt ihm folgen.
Dieß gab er durch Geberden zu verstehen;
Doch ich verstand ihn nicht; ich wollte ihn
Noch länger reizen, sichrer unentdeckt
Zu bleiben, wenn die Leidenschaft bei ihm
Am stärksten sey. Das war die Vorsicht, derer
Ich mich bediente. Endlich folgt ich ihm
In das Gemach, das weit genug entlegen
Schien, um die Unschuld ihres Gürtels zu
Berauben, ohne daß ein Hülferuf
Zum günst'gen Retter hätte dringen können.

Clara.

Wie groß war die Gefahr, in die ich mich
So leicht gestürzet hätte.

Guttenberg.

In der Fieber-
Glut bat er mich um die Gewährung seiner
Begierden. Laß den Guttenberg — sey mein —
So rief vermessen er. — Da riß ich ab
Die Larve — setzte in Bestürzung ihn —
Und floh. — Noch hört ich hinter mir die Stimme,
Die wuthentbrannt mich zu verschlingen drohte.

(Er umarmt sie heftig.)

Du sollst mich fliehen — fliehen sollst du mich! —

Clara.

O glücklich — glücklich nur an deiner Seite! — —

(Pause.)

Zehnte Scene

Vorige. Offizier (mit zwei Mann Soldaten).

Sie zu verhaften lautet mein Befehl;
Verwalter, folgen Sie!

Clara (schreit bei dem Anblicke laut auf).

Guttenberg.

Von Wem ist der
Befehl?

Offizier.

Vom Markgraf.

Guttenberg.

Und weswegen soll
Ich jetzt verhaftet werden?

Offizier.

Dieses weiß
Der Markgraf. Weiter geht nicht meine Ordre,
Als Sie zu arretiren.

Guttenberg.

So weit kommt
Es nicht!

Offizier.

Verwalter folgen Sie!

Guttenberg.

So lang
Ich diesen Degen noch zu führen weiß —
Bei Gott! — Ich bitte Sie von hier zu weichen.

Offizier.

Es thut mir leid, wenn ich Gewalt sollt brauchen.

Guttenberg.

Und mich beschimpft es, Ihnen so zu folgen.
Bin ich beim Grafen einer Schuld gezeiht,
So ist das nicht der Weg, mich vorzuladen.

Offizier.

Noch einmal, wollen Sie mir folgen?

Guttenberg.

Nein!
Und nimmermehr!

Offizier.

So fordert meine Pflicht,

Mich der Gewalt in solchen Fällen zu
Bedienen.

(Zu den Soldaten):

Ihr ergreifet ihn, Soldaten!

Guttenberg.

Dem schleud'r ich seinen Kopf vom Rumpfe weg,
Der's wagen sollte, Hand an mich zu legen. (Er zieht.

Offizier.

Das nenn' ich Uebermuth, nicht Kühnheit ist's!

Guttenberg.

Verwegner, schweig!

Offizier.

Versehen Sie sich nicht
Des Vortheils!

(Beide dringen heftig ein.)

Jetzt ist er auf meiner Seite!

Clara.

Du heil'ge Mutter Gottes! Hilfe, Hilfe! (Ab.)

Offizier.

Sie sind im Zorne, seyn Sie auf der Hut!

Guttenberg.

Ich will nicht Schonung.

Offizier.

Sie sind kraftlos, lassen
Sie's gut seyn!

Guttenberg.

Fortgefochten, fortgefochten!

Eilfte Scene.

(Berenger, Gertraud und einige Gäste treten ein.)

Schulz.

Der Teufel ist hier los.

Vierheilig.

Sie müssen von
Einander! Reißt sie auseinander! 's gibt
Noch Blut und Mord und Handgemeng!

Berenger.

Seyd still,
Es sind des Grafen Diener!

Gertraud.

Heilige
Susanna! Hör'n Sie auf, sie schlagen sich
Die Augen aus, und werden's nicht gewahr!

Offizier.

Ergeben Sie sich, Alles ist umsonst!

Guttenberg (einer Ohnmacht nah).

Nicht eh'r — — (er läßt den Degen sinken)

Gertraud.

O du mein guter Gott, er stirbt!

Offizier.

Soldaten unterstützet ihn und folget! (Ab.)

Gertraud (sinkt auf's Kanapee).

So was hab ich noch nicht erlebt, ich bin

So schwach auf diesen Schrecken da geworden,
Daß eine Mücke mich umfliegen könnte.

Berenger.

Ich stehe wie versteinert, kann es nicht
Begreifen. Uns're Clara ist am Ball
In rabenschwarzer Rüstung, stürmet nun
Mit Mordgeschrei durch's ganze Haus, wir finden
Den Guttenberg in unsrer Tochter Kleidung
Im Zweikampf mit des Grafen Offizier,
Er wird vor unsern Augen arretirt — —
Ich weiß nicht mehr, woran ich bin. — —

Gertraud.

Mir geht
Im Kopfe alles drunter, drüber.

Vierheilig.

Ja,
Wir wundern uns nicht weniger.

Schulz.

Ich will
Zum Offizier, und fragen, wie das zuging.

Gertraud.

O seyd so gut, und kommet ja bald wieder!

(Schulz ab.)

Berenger.

Wo ist denn unsre Clara? Diese muß
Ja Alles wissen.

Gertraud.

Weiß der liebe Gott!
Sie sah und hörte nicht.

Zwölfte Scene.

Clara zu den Vorigen.

Clara.

Wo sind sie hin
Mit ihm? Ist er ermordet worden? Sprecht!

Gertraud.

Sag uns doch nur — —

Clara.

Ist er schon in Verhaft?

Berenger.

Was ist hier vorgefallen? rede Tochter,
Der Guttenberg ist in Verhaft genommen.

Clara (zu ihres Vaters Füßen).

Mein Vater! ich beschwöre Euch, habt Ihr
So zugesehn, wie sie ihn mit sich nahmen?

Berenger.

Was hat der Guttenberg denn nur verbrochen?

Clara.

Unschuldig ist er! Rette ihn mein Vater,
Jetzt noch, es wird zu spät, sitzt er im Kerker.

Gertraud.

So sag uns doch nur, wie sich Alles das
Verhält.

Clara.

Wollt Ihr ihn retten, Vater? Wollt
Ihr es? —

Berenger.

Der Graf ließ ihn verhaften, geh!
Beweist er seine Unschuld, ist für ihn
Ja nichts zu fürchten.

Clara.

Euer Blut ist kalt,
Ich suche andre Hilfe! (Ab.)

Vierheilig.

Laßt die Tochter
Jetzt nicht allein. Viel ist da zu besorgen.

Gertraud (zum Berenger).

Du hast es gut gemacht. Bleib Clara, bleib!
(Sie eilt ihr nach.)

Berenger.

An so was dacht ich noch in keinem Traume.

Vierheilig.

Das muß befremden. Dieser Guttenberg
Verhaftet! —

Berenger.

Wenn ich nur schon Alles erst
Im Reinen hätte!

Vierheilig.

Kommt, der Schulz wird uns
Die Nachricht bringen. (Ab.)

Dreizehnte Scene.

Clara. Albrecht.

(Straße. Es ist Nacht.)

Clara (in einen Mantel gehüllt).

Durch diese Gasse wurde er geführt,
O daß ich diesen Weg nicht hab gesperrt,
Und den Gefangenen zurückbegehrte!
Wer kommt? Wer ist's?

Albrecht.

Seyd Ihr es, Clara?

Clara.

Hast
Du deinen Herrn nicht hier geseh'n?

Albrecht.

Wißt Ihr
Es schon? Soldaten und ein — —

Clara.

Du hast ihn
Geseh'n, und kamst ihm dennoch nicht zu Hilfe?

Albrecht.

Ich war betäubt; es war des Grafen Wache.

Clara.

Geh Feiger, deine Hilfe such ich nicht,
Du warst sein Diener nur; an seinen Vater
Will ich mich wenden, ihn um Rettung fleh'n!

Viel wagt ein Vater um den einz'gen Sohn.
Der Greis ist schwach, doch schwächer ist ein Weib;
Und Rettung muß erfolgen, sollt sie auch
Vom Himmel wunderbarer Weise kommen!
(Sie stürmet fort.)

Vierzehnte Scene.

Hermann Guttenberg. Gottlieb; später Clara.

(Zimmer des alten Guttenberg.)

Hermann Guttenberg.

Mein Gottlieb! Gottlieb!

Gottlieb (tritt ein).

Bin schon da. Soll ich
Euch wieder im Gebetbuch lesen? Neun
Hat schon die Uhr geschlagen. Finster ist
Es draußen, regnet heftig, und der Wind
Heult durch die Gassen, daß man keinen Hund
Hinaus könnt jagen.

Hermann.

Nimm das Buch zur Hand,
Und lies schön laut.

(Der Knabe kniet sich vor einem Cruzifixe nieder, der Alte etwas hinter ihn auf einen Schemel.)

Gottlieb.

Soll ich das erste Lied
Heut wieder beten?

Guttenberg.

Den wie vielten Tag
Han in der Woche wir?

Gottlieb.

Den dritten schon.

Guttenberg.

So lies im zweiten Buche der Gesänge
Das dritte Lied.

Gottlieb.

Ich hab es aufgefunden:
„Auf Rosen-Auen wandelt der Gerechte,
„Und freuet sich des Herrn, der ihn beschützt.
„Der Dorn verwandelt unter seinem Tritte
„Sich in den Lilien-Kelch; die Schlange krümmet
„Zusammen sich, und wird das Horn des Friedens;
„Ihr Gift verdünnet sich in Balsam Duft,
„Und zum Vergnügen wird das widrige
„Geschöpf. Was fürchten wir der Menschen Haß,
„Wenn wir gerecht steh'n vor dem Herrn des Himmels?

(Clara tritt ein, noch in den Mantel gehüllt, und bleibt unbemerkt von den beiden, hinten stehen.)

„Ein Wort und alle Gegner sind vernichtet,
„Und im Triumphe zeigt sich der Gerechte
„Vor seinen Feinden, die geschlagen sind.
„Gerecht vor ihrem Gotte handeln die

„Apostel; aufgereizet und ergrimmt
„Sind ihre Gegner; doch sie gehen muthig
„Durch die Gefahren, und des Himmels König
„Steht ihnen bei, sie werden nicht verletzt.
„Was zittert deine Seele, welche Angst
„Beklemmet deine Brust, der du gerecht
„Die Straße wandelst? Keine Kerkerstrafe
„Und keine Fesseln, die Tyrannen schmieden,
„Steh'n dir im Wege, denn dein Gott ist dir
„Zur Seite. Seine Macht zerreißt die Fesseln,
„Eh noch dein Fuß, noch deine Hand davon
„Gedrückt wird. Und du wagest noch zu klagen?
„Ist dein Vertrauen“ —

(Clara stößt ihm das Buch aus der Hand.)

Clara.

Klanglos sind die Worte,
Sie täuschen nur. Auch der Gerechte seufzt
Im Kerker! Soll ein Gott ihn draus erlösen,
So muß er's nur durch einen Menschen thun;
Der Vater muß den Sohn aus seinen Banden
Befrei'n. — Du Alter rette Deinen Sohn!

(Der Knabe hebt das Buch schüchtern auf.)

Guttenberg.

Seh ich noch recht, was treibt Euch Clara noch
So spät zu mir, zu stören meine Andacht?

Clara.

Die Rettung deines Sohn's.

Guttenberg.

Was ist mit ihm?

Clara.

Er sitzt im Kerker gleich dem Missethäter,
Und wandelte gerecht vor seinem Herrn,
Dem Grafen, der ihn grausam fesseln ließ.

Guttenberg (sinkt in Lehnstuhl).

Das hab' ich nicht verdient gestrenger Richter
Da oben! Im Gefängnisse mein Sohn!

Clara.

Auf, rette ihn!

Guttenberg.

Auch Ihr könnt meiner spotten?
Der Mann, der meinen Sohn konnt fesseln lassen,
Der kann auch mir die grauen Haare einzeln
Aus meinem Schädel raufen.

(Kleine Pause.)

Clara.

Wahnsinn trieb
Mich an, vom Alten Hilfe zu verlangen!
Sein eigner Vater kann nicht den Geliebten
Befreien mir; auch kann es nicht sein Diener,
Und der, der mir das Daseyn einst gegeben,
Auch dem ist's Blut erstarret in den Adern,
Da ich um Hilfe rufe. Jede Quelle —
Sie ist erschöpft, und neue Freunde kann
Uns nicht die Noth gewinnen. Ich allein
Bin übrig, den Geliebten zu befreien;
Zwar groß genug ein edles Herz zu lieben,
Doch allzuschwach dasselbe mir zu retten

Vom Untergang. Schwach ist die Jungfrau, und
Bei allen ihrem Muthe lachet ihrer
Der kühne und beherzte Mann. Und doch
Will ich in seinen Kerker dringen, und
Mein Franz dankt seine Rettung mir allein!
Was ich durch Kraft nicht zu erringen weiß,
Da biet' ich Mittel eines Weibes auf!

(Ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

(Ein Kerker.)

Guttenberg.

Nur wüste Mauern, eine feuchte Kammer —
Nicht einmal eine Bank, wo ich mein Haupt,
Das müde niederlassen kann, um Ruhe
Zu finden, derer ich bedürftig bin.

Ich fühle mich entkräftet und mein Arm
Schmerzt mich — und kraftlos sinket er danieder. —
Das habe ich verdient? O schöner Lohn!
Sucht sich ein Fremdling in den leeren Dienst,
Den ich mit meinem Eifer ausgefüllet,
Zu drängen, der muß blind seyn oder thöricht!
Ich stand an dieses Grafen mächt'ger Seite,
Geschützt durch ihn, geschützet durch mich selber;
Ich weiß es, man erkannte mein Verdienst,
Und Niemand war so mächtig, mich zu stürzen,
Der Markgraf sey es selber denn. Gerade,
Da ich mich seines Dankes schuldig dünke,
Bin ich in seinen Augen nichts, und werd
In dieses Loch verdammt. — Ist das gerecht? —
Du Fremdling siehst du nicht den Sturz vor Augen?
Die Straße bleibt geebnet, die ich ging,
Zum Untergang schlüpfst du auf gleichem Pfade.
Ich nenne den Bewerber blind und thöricht?
O der ist sicher, der mir folgen wird,
Der nach mir diesem Grafen pünktlich dient —
Nur ich hatt' eine Clara zu beschützen,
Ich liebe nur ein Mädchen, das mir theurer
Ist, als der Markgraf selbst mit seinem Schutze,
Mit seinen Gütern, ja mit Allem, was
Sein eigen ist — der Fremdling ist geborgen!
Kein Sterblicher ist mehr auf dieser Erde, —
Der so viel seiner Liebe opfern kann. —
Kein Sterblicher erfreut sich einer Seele,
Wie sie ein güt'ger Himmel mich ließ finden;

Und sicher ist, der mir im Amte folgt!
Ihn lohnt vielleicht ein Ordens-Kreuz, wenn mir
Zu Theil der Kerker ward. Und liebt er auch,
Und sein Gebieter fühlte gleiche Triebe
Zu ihr, die er aus Vielen sich errungen,
So kann vielleicht er dieses Opfer bringen,
Und statt des Sturzes, freut er sich der Gunst
Mehr des Gebieters. — O gemeine Seele!
Du liebest nicht, du rühm' dich keines Herzens,
In dem du deine Seligkeiten suchst!
Ich sah den Sturz vor Augen, sah den Grund,
Den unermesslichen sich gähnend öffnen,
In dem bereitet lagen alle Qualen
Für mich — ich sah auch reizende Erhöhung —
Und gleißend war das Glück, das mir bestimmt —
Ich mußte wählen, — unaufhaltsam zog
Mich's in den Grund, und mit Verachtung blickt
Ich in die fälschlich schöne Zukunft nur.
Ich opfre meine Liebe nicht dem Mann,
Dem Manne, der nicht Liebe sucht, der nur
Befriedigt haben will die Lüsternheit.
So grausam opfr' ich meine Clara nicht!
Ich freue mich des Elends im Gedanken,
Daß ich um die Geliebte Alles leide.
Die Eifersucht mit der verhaltnen Wuth
Ergreift als Opfer mich, den Stärkeren. — —
Und diese Mauern stoß ich mit dem Schädel
Zusammen, sollte auch das zweite Opfer
Gefordert werden. Schrecklich rieselt mir das

Blut durch die Adern, — und ich mag's nicht denken,
Daß man die Unbeschützte nun verfolgt,
Indem man mich hier sicher weiß, nicht in
Den Stand gesetzt zu seyn, sie zu beschützen.
Das ist ein gräßlicher Gedanke, der
Allein mich noch in diesem Kerker foltert!
(Er sinkt auf einen Stuhl, sein Haupt ruht auf den beiden Armen, die auf die Lehne gestützt sind.)

Zweite Scene.

Voriger. Clara (tritt ein).

Clara.

An diesem Orte hält man ihn gefangen?
Er schläft, soll ich ihn wecken, soll ich nicht?
Ich muß — die Zeit ist kurz — die Rettung nahe!
(Sie will ihn sanft wecken.)
Verlasse diese Höhle, folg' geschwinde!

Guttenberg (fährt aus seiner Betäubung).

Die Stimme meiner Clara? Engel Gottes,
Du nahmest die Gestalt von meiner Clara!
O rede fort, ich glaube ihre Stimme
Zu hören. Herrliche Erscheinung, bleibe!
Verschwinde nicht so bald, und wecke mich

Aus meinem Traume. Schickt dich meine Clara
Zum Schutzgeist mir?

Clara.

Du träumtest lebhaft, Franz,
Als Schutzgeist kommt hier deine Clara selber.

Guttenberg (wie erwachend).

Nicht die Erscheinung? Clara bist du es?
Sprich ja, und sieh, ich glaube dann an Wunder.

Clara.

Nimmt es dich Wunder, daß ich dir erscheine
Als Retterinn aus diesem dumpfen Kerker?

Guttenberg.

Du bist's! Ich träume nicht! In deinen Armen
Mußt' ich mich überzeugen! (Umarmung.)

Clara.

Folge mir!

Guttenberg.

Wohin?

Clara.

An einen Ort, wo du gesichert
Bist vor dem Grafen. Auf das Schlimmste ist
Man gegen dich berathen.

Guttenberg.

Aber wie
Bist du durch diese Mauern eingedrungen?

Clara.

Der Graf besoldet seine Diener schlecht;

Ich hab der Wache mehr geboten, und
Sie diente mir.

Guttenberg.

Wie will sie sich vertheidigen?
Was hat sie vorzuschützen, wenn man mich
Nicht findet morgen?

Clara.

Daran hab ich nicht
Gedacht, darüber mag die Wache sich
Allein berathen.

Guttenberg.

Soll ich diese Leute
Auch mit in's Unglück zu verwickeln suchen?
Das Geld hat sie gelockt, und keiner Folgen
Sind sie sich noch bewußt.

Clara.

So nützen wir's,
Eh sie sich eines Bessern noch besinnen!

Guttenberg.

Die feilen Knechte könnten auch Verrath
Gesponnen haben? Eh wir noch entfliehen,
Hat man uns eingeholt, und schrecklich könnt
Man auch an dir die Rache dann vollziehen. —
Die Folter nöthigt das Geständniß ab,
Wenn's auch mit uns die Buben redlich meinten.
Ich hasse diese Diener, die ihr Amt
Auf diese Art verläugnen.

Clara.

Welche Zweifel?
Jetzt haben wir nicht Zeit, uns zu berathen.
Ich bin mit mir allein zu Rath gegangen,
Ich habe Alles hin und her erwogen,
Es blieb zur Rettung mir kein andres Mittel!
Bis daher bin ich vorgedrungen, und
Nun halt? Geschwinde fort von diesem Boden,
Hier ist dein Untergang; nicht zweimal möcht'
Ich wieder Mittel zur Befreiung finden!

Guttenberg.

Ist mir mein Urtheil denn schon ausgesprochen?

Clara.

Das war's schon, als man dich gefangen nahm!

Guttenberg.

Nein diese Grenze überschreitet nicht
Der Markgraf. Mir wird noch der Tag bestimmt,
Wo ich mich zu vertheid'gen habe. Wär'
Ich nicht als schuldig zu erklären, was
Man immer aufzubürden mir gesonnen
Ist, wenn ich noch vor diesem Tage aus
Dem Kerker wich'?

Clara.

Wie! kennst du deine Richter?

Guttenberg.

Die mögen seyn, wer sie auch immer wollen.
Sie müssen mich nach den Gesetzen richten,
Und diese kenne ich.

Clara.

Und hast du dann
Gewalt in Händen, derer du dich kannst
Bedienen, wenn man nicht gerecht mit dir
Verfährt?

Guttenberg.

Die hab' ich nicht.

Clara.

Drum ist es gut,
Wenn du als freier Mann dich kannst vertheidigen;
Dem, der im Kerker sitzt, hilft Niemand so,
Wie dem, der frei von allen Fesseln ist.

Guttenberg

Das kann nicht meine Flucht beschönigen,
Am wenigsten entschuldigen.

Clara.

Du willst
Hier bleiben, ich soll trostlos von dir gehen?

Guttenberg.

Ich komme selber wieder, dich zu trösten,
Wenn ich gerechtfertigt mich habe.

Clara.

Nie,
O höre deine Clara, wirst du frei
Aus diesen Mauern gehen, gehst du jetzt
Nicht mit.

Guttenberg.

Das wolle Gott verhüten!

Clara.

Gib
Mir nach, und folge, jede Zög'rung kann
Uns schaden.

Guttenberg.

Clara, kannst du das von mir
Verlangen? Willst du meinen Namen selbst
Beflecken?

Clara.

Sey es auch, in diesem Fall
Ist so ein Mittel zu entschuldigen.
In allen andern sey es auch nicht zu
Verzeihen.

Guttenberg.

Wenn ein Fünkchen Hoffnung noch
Uns leuchtet, sollen wir das Letzte nicht
Ergreifen.

Clara.

O zu lange reden wir,
Wozu das all? Mir schlägt das Herz mit jeder
Minute noch einmal so heftig, und
Ich kann mich bald der Angst nicht mehr entwehren.

Guttenberg.

Geliebte, eine neue Folter bringst
Du mir. Entferne dich, wir sehen uns
So bald ja wieder.

Clara.

Nicht mehr solche Worte!
Ach! — Ich beschwöre dich bei unsrer Liebe,
Ich rufe jeden Tag und jede Stunde,
Die uns das Glück beisammen ließ genießen,
Ich rufe deine Seufzer all zurücke,
Beharre nicht auf deinem Sinn, und folge!

Guttenberg.

Zum ersten Mal kann ich dich nicht erhören!
Das schmerzet mich.

Clara.

So hast du mich vergessen? —
Die öden Mauern haben dich verhärtet!
Und dich zum Felsen umgestaltet. Gibst
Du dem Gefühle deiner Liebe nicht
Gehör, so liebest du mich auch nicht mehr!

Guttenberg.

Halt ein!

Clara.

Dein Herz ist ausgetrocknet, und
Verflogen ist wie Dunst das kindliche
Gefühl. Wer die Geliebte so vergißt,
Vergißt auch seinen grauen Vater bald!
O, das ist hart, daß du die Stütze raubst
Dem Vater — weinend lieget er daheim,
Und seufzt nach seinem Sohn — hält es — —

Guttenberg.

Wohin

Geräthst du, und woran mußt du mich mahnen?
Ich dachte daran nicht!

(Er umarmt sie.)

Ich folge dir!
Wer mich für schuldig hält, ist ein Barbar!
Wo mich die Stimme der Natur verlangt
Zu fliehen: da wär's Sünde, nicht zu hören,
Und diesem mächt'gen Rufe nicht zu folgen!

(Beide ab.)

Dritte Scene.

(Audienzsaal des Markgrafen.)

Ebert (geht hin und wieder).

Du bist mir aus dem Weg geräumt. Mich hat
Es wenig Müh gekostet, und ich kann
Mich fast bereden, keinen Theil daran
Zu haben. Ich beim Grafen, du im Kerker!
Wie Alles sich so zu gestalten pfleget. —
Du warst die große Spalte, die bei Allem,
Was immer meine Klugheit unternahm,
Sich gähnend auseinander that, und mich
Bei allen meinen Tritten hinderte.
Ein Wort des Grafen konnte diesen Schlund
Verschütten; und auf ebnem Pfade geh
Ich nun darüber. Nenn' es deine Tugend,

Nenn's Liebe zur Gerechtigkeit, die dich
Gerade so, nicht anders handeln ließ. —
Ich kann jetzt deiner Träumereien lachen;
Du gabst davon mir selber die Beweise,
Daß dieses Alles nichtig, und nur im
Gehirne der Phantasten ist ersonnen,
Da ich dich in dem dunklen Kerker weiß.
Du warst zu stolz, dem Feinde öffentlich
Die Stirn zu bieten, und du hast's ertragen,
Wenn ich als Feind mich dir entgegensetzte.
Vor Hochmuth blicktest du nicht auf mich nieder;
Du stelltest dich nicht offen mir entgegen,
Ich mußte also hinter deinem Rücken
Vollenden dieses Werk, das ich begann.
Ich sah im Voraus diese Früchte reifen,
Die Erndte war für dich allein bestimmt!
Der Markgraf ist der Stoff, aus dem man Viel,
Aus dem ein Künstler Alles bilden kann,
Wenn er geschickt ist, und die Kunst versteht.
Sein rasches Wesen läßt sich leicht in Glut
Auflösen, so wie auch erstarren in
Dem Kaltsinn. Wankelmüthig ist er stets;
Sein Wille lieget in der Wagschal' dessen,
Der ihn zum Nutzen braucht: „Er sinkt und steigt,
Nachdem man diese oder jene Schale
Sich heben oder fallen lassen will.“
Bei mir stand es, den Grafen in die Glut
Der Leidenschaft zu bringen, die er fühlt
Für dieses Mädchen. Eben so auch hätt'

Ich ihn für's Bessere gewinnen können.
Doch dieses mocht' ich nicht. So sollt's gescheh'n!
Dieß war mein Ziel, nach dem ich mächtig strebte.
Als Hinderniß steht nun kein Guttenberg
Mir mehr im Wege. Frei bin ich, und will
Nun handeln wie ein Freier, der die Fesseln
Zersplittert sieht vor seinen Füßen liegen.
In dieser Freiheit zu behaupten mich,
Ist eine edle Sache meiner Klugheit.
Du darfst nicht wieder frei empor dich heben,
Zu kurz wär' dann die Dauer meines Glücks.
An mir ist's nun, am Gängelband den Grafen
Zu leiten. O dies ist ein schönes Amt,
Danach hab' ich so lange schon gestrebt.
Das Glück liegt mir im Schoß, ich will's genießen,
Eh es entflieht. — Jetzt hör' ich seine Tritte,
Er ist's!

Vierte Scene.

Voriger. Markgraf.

Markgraf (aus seinem Kabinete).

Noch hab' ich nicht genaue Kunde, Jäger,
Wie es mit dem Verwalter steht.

Ebert.

Gebieter,

Nicht lange ist's, da kam der Offizier,
Der von Euch den Verhaft-Befehl bekam,
Aus Eurem Kabinete. Hat er Euch
Nicht Alles so berichtet, wie es ging?

Markgraf.

Er hat mir blos gemeldet, daß er den
Befehl vollzogen.

Ebert.

Weiter nichts?

Markgraf.

Und fragte:
In welchem Kerker ich ihn wissen wolle.

Ebert.

Mehr habt Ihr nicht erfahren? Ich weiß nicht,
Warum man Euch verschwieg — —

Markgraf.

Verschwiegen? Was?

Ebert.

Ihr wißt es nicht? Der Offizier war still?

Markgraf.

Ha, ich entsinne mich, er wollte reden,
Ich hieß ihn geh'n.

Ebert.

Es war die letzte Probe,
Die dieser Guttenberg vor Euch bestand.

Er hat sich schändlich gen Euch blos gegeben,
Und klar gezeigt, wie wenig er Euch achtet.

Markgraf.

Mach's kurz!

Ebert.

Er hat das Schwerdt gezogen, da
Man ihm eröffnet' Eueren Befehl;
Gesonnen mit dem letzten Tropfen Blut
Die Freiheit zu verkaufen, derer er
Sich selbst verlustig macht.

Markgraf.

Das fehlte noch!

Ebert.

Sich seiner Ränke freuend in den Armen
Des Mädchens, das der Gegenstand nur ist
Von Eurer Liebe, wurd' er überrascht.
Mit heißem Arme, den er an dem Busen
Des schönsten Kindes zu erwärmen pflegte,
Vertheidigte er sich nur kurze Zeit,
Bis er der Ohnmacht nahe war, und sich
Ergeben mußte.

Markgraf.

Von den beiden will
Ich nichts mehr hören! Dieses Mädchen ist
Nicht minder mir verhaßt, als der Verwalter.

Ebert.

Sie ist der schwächre Theil, und muß dem Manne,
Der sie beherrscht, wohl nachzugeben wissen.

Markgraf.

Der Guttenberg sitzt in der Eisenkammer?

Ebert.

So habt Ihr es befohlen.

Markgraf.

Dieses ist
Sein Urtheil, bis ich eines andern mich
Besinne.

Ebert.

Ihr verbindet Strenge mit
Gerechtigkeit. Euch ist nicht unbekannt
Des Herzens Güte. Würde so gelinde
Sonst der Verwalter sich gerichtet sehen?

Markgraf.

Ich hab es endlich über mich gewonnen,
Und diese Leidenschaft in mir erstickt;
Die mich von einer Thorheit zu der andren
Verleitete. Mein Seelen Frieden ist
Bald wieder hergestellt. Ich fühl' die Lücke
In meinen Dienern durch das Urtheil sehr;
Ist sie erst ausgefüllt — dann schönre Zeit!

Ebert.

O daß ich von Euch würdig würd' befunden,
Sie auszufüllen!

Fünfte Scene.

Vorige. Offizier.

Offizier (fällt nieder vor dem Markgrafen).
Nicht um Schonung bitt'
Ich Euch, vielleicht bin ich der Schuldige —
Nur günstiges Gehör versagt mir nicht!

Markgraf.
Was gibts? Die Stellung hab ich nie verlangt.
Die ziemet dem Tyrannen nur.

Offizier.
Mir ist
Die strenge Wache aufgetragen des
Verhafteten. Umsonst ist meine Vorsicht —
Leer fand ich das Gefängniß.

Markgraf.
Er entfloh'n?

Ebert.
Er ist entwichen?

Offizier.
Eben so verwundert
Durchsuchte ich die finstre Eisenkammer;
Durchsuchte jede Ecke, fing dann, als
Ich fertig war, von vorne wieder an.
Ich glaubt', ich müßte ihn ja noch entdecken,
Durchspähte selbst die Ritze in den Dielen,
Und traute meinen eignen Augen kaum.
Umsonst, er ist nicht zu entdecken.

Markgraf.

Lag
Nicht stündlich eine Wache vor der Thüre?

Offizier.

Die lag davor. Doch will sie es beschwören,
Daß der Verwalter nicht an ihr vorüber
Gekommen sey.

Markgraf.

Bei meiner Seele, durch
Die Mauern ist er auch nicht geistermäßig
Gedrungen!

Ebert.

Ja, so scheint es bald.

Offizier.

Viel Freunde
Hat dieser Guttenberg.

Markgraf.

Wie konnten diese
Ihm helfen!

Offizier.

Als ich Alles so durchsuchte,
Fand ich die Reiber eines Fenster-Flügels
Verschoben.

Ebert.

Daß man da nicht vorgeseh'n!

Markgraf.

Ich hielt ihn sicher zwischen festen Mauern,

Und daran dacht ich nicht, daß er sich Freunde
Erworben hatte.

Ebert.

Was beschließt Ihr, Graf?

Markgraf.

Kein Winkel bleibe undurchsucht, bis man
Ihn findet. Hier ist schwerlich er zu suchen;
In Regensburg hat er der Freunde viele,
Dort ist willkommen er. Nur dahin hat
Er seine Flucht ergriffen. Eilig auf!
Geheime Späher müssen ihn entdecken!

Ebert.

Für seinen Sohn muß Bürge steh'n der Vater.

Markgraf.

Soll ich den Alten für ihn seufzen lassen?
Kannst du beweisen, daß man dieses je
Gethan?

Ebert.

Das ist nicht mehr, nicht weniger,
Als wenn der Sohn des Vaters wegen leidet.

Markgraf.

Das ist dasselbe, ist es je gescheh'n
Nach den Gesetzen irgend eines Staates?

Ebert.

Ein Cimon saß im Kerker, weil sein Vater
Die festgesetzten Summen den Athenern
Nicht zahlen konnte. Eben dieses Volk

Hat sich durch die Gesetze vielen Ruhm
Erworben, und nach eben den Gesetzen
Ward solch Verfahren gut und recht befunden.

Markgraf.

So mag der Alte in's Gefängniß wandern,
Das ihm sein Sohn geräumt!

Offizier.

Befehlet Ihr?

Markgraf.

In dieser Stunde noch verhaftet ihn!
Verschließt die Fenster gut! Zum zweitenmal
Seh' ich der Unvorsichtigkeit nicht nach.

(Offizier ab.)

Mit dir hab' ich zu reden noch, folg' mir
In's Kabinet!

(Beide ab.)

Sechste Scene.

(Ein entlegenes Gemach in Berengers Haus.)

Guttenberg. Clara.

Guttenberg.

So willst du ewig mich
An diesen Ort verbannen?

Clara.

Nur so lange,
Bis du an jedem andern sicher bist.

Guttenberg.

O schwer fällt mir's, der Arbeit abgestorben
Zu seyn.

Clara.

Was reget sich in deiner Seele?

Guttenberg.

Mich drückt der Zwang, der mich in diesem Zimmer
Gefangen hält.

Clara.

Willst du im Freien Schutz
Dir suchen?

Guttenberg.

Schmerzlich ist's dem reifen Manne,
Die Kräfte zu ersticken, die er fühlt
Zu manchem ernsten Werke.

Clara.

Denke jetzt
Daran nicht weiter!

Guttenberg.

Meine Geisteskraft
Wird träg, und laß sind alle meine Nerven.

Clara.

In dieser kurzen Zeit schon quälst du mich
Mit diesen Reden?

Guttenberg.

Wirst du mir's verargen,
Wenn ich mich aus dem engen Zimmer sehne?

Clara.

Wenn du nicht hier wärst, sag, wo wärest du?

Guttenberg.

Im Kerker hatt' ich Hoffnung wenigstens,
In wen'gen Stunden vor Gericht zu steh'n.

Clara.

Und was alsdann?

Guttenberg.

Das will ich nicht entscheiden,
Ob ich den Markgraf, ob er mich könnt leiden.

Clara.

O eitles Trugspiel! Hier ist keine Hoffnung!
Weswegen wär' ich eingedrungen in
Den Kerker?

Guttenberg.

Unbesonnen habe ich
Gesprochen. Ich verstehe dich jetzt ganz;
Ich will unaufgefordert vor den Grafen
Mich stellen; denn ich bin ja frei durch dich!
Die Freiheit war verscherzt in jenen Mauern.
Ich will mich ihrer gern bedienen. Dumpf
Klingt mir's durch alle Nerven des Gehörs,
Hör' ich die Glocke Stundenweise schlagen,
Ohn' an das Werk zu geh'n, mich zu vertheid'gen.

Clara.

Um Gotteswillen, redest du im Ernst?

Guttenberg.

Weswegen führtest du mich an das Licht?
Daß ich hier müßig sitze, willst du es?

Clara.

Nicht einmal einen Schritt vor diesem Hause
Wärst du gesichert.

Guttenberg.

Bin ich vogelfrei?

Clara.

Der Graf ist aufgebracht, und fluchet dir;
An seine Seite drängen sich Verschmitzte,
Ihm bösen Rath in's Ohr zu blasen.

Guttenberg.

Sollt'
Ich diese nicht zum Schweigen bringen können?

Clara.

Ich hab' gewagtes Spiel mit dir begonnen,
Du lohnest mir es schlecht! Das wußt' ich nicht,
Daß du dich retten ließest, um alsdann
Nur heft'ger nach dem Kerker dich zu sehnen.

Guttenberg.

Noch hab' ich meinen Vater nicht geseh'n,
Er wird bekümmert seyn.

Clara.

Ich will es ihm
Verkünden, daß sein Sohn gerettet ist.

Guttenberg.

Laß' mir die Freude, lasse mich zu ihm!

Clara.

Die Steine auf der Straße haben Augen;
Du bist erkannt, wenn du dich sehen läßt.

Guttenberg.

Ich will mich tief in meinen Mantel hüllen.

Clara.

Verlang es nicht, solch kühnes Spiel! Noch bist
Du allzu sehr ergriffen nur von dem,
Was dir begegnete. Besonnenheit
Gehört dazu, die fehlt dir noch. Erwarte
Die Stunden, wo dein Blut mehr ruhig fließt.

Guttenberg.

Du bist ein Weib, und hast die schwache Seite,
Gefahren da zu sehen, wo der Mann
Nur Proben seiner Kühnheit sieht. Laß mich
Zu meinem Vater geh'n!

Clara.

Das nimmermehr!

Guttenberg.

Wozu ermahntest du mich meines Vaters?
Du hast mich schwer verwundet mit den Worten,
Die du wie glühend Eisen mir an's Herz

Geworfen hast. Dadurch ward ich besiegt!
Hast du zum Scheine nur geredet? Nein!
So laß mich geh'n!

Clara.

Gestillt sey deine Sehnsucht,
Ich laß den Alten bitten, herzukommen.

Guttenberg.

Das fällt ihm schwer, die Stütze seiner Füße
Ist allzu schwach.

Clara.

In einer Sänfte sollen
Zwei Knechte ihn behutsam tragen.

Siebente Scene.

Vorige. Albrecht.

Guttenberg.

Horch!
Was gibt's? Wer kommt?

Albrecht (stürzt herein).

Mein Herr! wo ist mein Herr?

Guttenberg.

Was ist?

Albrecht.

O du mein Gott im Himmel oben!
Sie haben ihn hinweggeschleppt!

Guttenberg und Clara zugleich.

Wer hat
Ihn fortgeschleppt?

Albrecht.

Es waren die Soldaten
Des Grafen!

Guttenberg.

Und wen haben sie verhaftet?

Clara.

Wenn meinst du denn?

Albrecht.

Sie haben euren
Sie haben euren — Vater mitgenommen?

Guttenberg.

(Erschrickt zusammen, und bleibet starr und stumm.)

Clara.

Auch dieses noch!

Albrecht.

Es war zum Herzzerreissen,
Wie sie den alten, schwachen Mann ergriffen!
Er saß in seinem Lehnstuhl, betete
Recht brünstig um die Rettung seines Sohnes. —
Mein Herr, Ihr hättet ihn sollt beten hören!
Da stürmten wild die Männer in das Haus,

Wie Wölfe unter zarte Lämmer fallen;
Die Thür fuhr auf, als wenn ein Windstoß sie
Geöffnet hätte, und mit dumpfem Brüllen
Verlangten sie nach Euch, mein Herr. Wo ist
Der Bube, euer Sohn? so heulten sie.
Das fragt ihr mich? sprach zitternd euer Vater,
Er sitzt in eurem Kerker. Willst du noch
Verrätherei an deinem Grabe spielen?
Wo ist er? schrieen sie. Der Greis war still.
Fort mit dem Graukopf! fort! Sie schleppten ihn
Hinaus so unbarmherzig, daß ein Stein
Erbarmen sich darüber konnte. — Daß
Ich diesen Auftritt nie gesehen hätte!
Verberget Euch mein Herr, Ihr bleibet hier
Nicht sicher!

Guttenberg.

Ist mein Vater auf dem Schlosse?

Albrecht.

Ich bin dem Zuge bis dahin gefolget;
Dieselben Mauern, die erst Euch umgaben,
Umgeben nun auch ihn.

Guttenberg.

Wie dank ich dir
Geliebte meine Freiheit jetzt!

(Ab.)

Clara.

Mein Jesus steh mir bei! Was hat er vor?
Sein Innres kocht, und seine Adern zuckten.

Nichts Gutes seh' ich vor. Geschwinde Albrecht
Ihm nach — und halt ihn ab — und red' ihm zu —
Was soll ich dir noch mehr befehlen, eil'!
Es wird zu spät!

Albrecht.

Wo ist er hin?

Clara.

Geschwinde!
Verzögre nicht! Eil' nach dem Schlosse zu!

Albrecht.

Wir werden hart geprüft. Euch tröste Gott!
(Beide ab.)

Achte Scene.

(Kabinet des Markgrafen. Der Graf liegt in tiefem Schlummer auf seinem Ruhebette. Auf dem Tische vor ihm brennt noch seine Nachtlampe, und Schriften liegen darauf. Ferner Donner.)

Guttenberg.

(Tritt ein wild und verstört.)

So wär' ich hier, wo ich so oft gestanden!
Doch wie ganz anders pochet mir das Herz.
Ganz andere Geschäfte treiben mich
Hieher, als wie ich sonst sie auszuführen

Noch kam. Kein heiligeres Recht hab' ich
Da noch vertheidigt, als ich heute e i n' s
In meinen Schutz muß nehmen. Steh' mir bei
Regent im Himmel! steh' dem Sohne bei,
Der seinen Vater aus den Banden löset!
Mein Vater bleibt hier oder ich in Schulden.
Durch deinen Willen, Herrscher! der sich jetzt
Mir nahe zeigt bei diesem ernsten Werke
Im Donner, bleibt der Vater, bleibt der Sohn,
Wir bleiben beide nur durch dich verschont!

(Er geht auf den Grafen zu.)

Dein Schlaf ist süß, du fühlest dich erquickt
Bei dem Erwachen, und du kannst das Alter
Um diese einz'ge Seligkeit beneiden?
Du kannst den Schlaf ihm rauben? Kann der Schwache
Im dumpfen Loch' sich dieser Labung freuen?
O Unnatur, die kalt dabei kann bleiben!
(Er nimmt die zwei Pistolen oberhalb der Ruhestätte weg.)
Das letzte Mittel, Kraft in meine Worte
Zu legen! Der erschrickt oft vor dem Kinde,
Das solches Werkzeug in den Händen hält,
Der nichts von Furcht in seinem Herzen weiß,
Der sich nicht fürchtet, wenn er Andere
Verurtheilt.

(Er geht wieder zurück.)

Beide haben ihre Ladung.
Ich brauch' nur e i n e!

(Die andere legt er auf den Tisch.)

Hilfe jetzt von oben! — (laut.)

Markgraf! (Dieser redet undeutlich im Traume.)
Er träumet noch — Markgraf! — Markgraf!

Markgraf (emporfahrend).

Wer ist's?

Guttenberg.

Ich bin's!

Markgraf.

Wie kannst du dich erkühnen
In dieser Stunde — du bist mein Gefang'ner!

Guttenberg.

Ich war's; doch Eurer viel besorgten Wache
Dank ich die Freiheit.

Markgraf.

Treibst du deine Frechheit
So weit? (Er will auf ihn zu.)

Guttenberg.

Den Schritt nicht weiter! Halt! Mein Ziel
Ist groß, ich fehle nicht!

Markgraf (sinkt erschrocken zurück).

Bin ich verlassen?
Ist Niemand in der Nähe?

Guttenberg.

Ihr habt selbst
Den Guttenberg von Euch entfernt; die and'ren
Der Diener sind vergnügt, wenn sie bei sich
Seyn können!

Markgraf.

Ebert! Ebert!

Guttenberg.

Der liegt in
Den Armen seiner Buhlerinn, und denkt
An Ränke, die er Euch zu schmieden hat!

Markgraf.

Entsetzlich!

Guttenberg.

Soll ich gehen, wie ich kam,
So kostet's Euch nur wen'ge Federzüge:
Erkläret mich und meinen Vater frei,
Und mein Geschäft ist aus.

Markgraf.

Ich wollte mich
Mit einem Mühlstein eh'r zermalmen lassen!

Guttenberg.

Noch bitte ich, dann wird es Forderung.

Markgraf.

Hinweg!

Guttenberg.

So kommen wir nicht weiter, Graf!
Ergreift die Feder!

Markgraf.

Du Verwegener!

Guttenberg.

Schreibt Markgraf, schreibt!

Markgraf.

Reiz mich nicht auf das Höchste!

Guttenberg.

Was hilft es Euch? Ihr steht in meiner Hand!

Markgraf (auf ihn zu).

Noch einmal dieß!

Guttenberg.

Zurück! zurück!

(In dem Moment fällt ein Schuß, er stürzt zusammen.)

Ich sterbe

Für meinen Vater! o — will — kommen Tod!

Ebert (mit der Büchse).

Das ist noch spätes Wildprett, edler Graf!
Wie hat sich der hieher verlaufen?

Markgraf.

Nimm

Die Hand! Das will ich dir zu lohnen wissen!

(Beide ab.)

Neunte Scene.

(Straße. Es ist dunkel, und das Gewitter wird heftiger. Im Hintergrunde liegt des Markgrafen Schloß. Wenige Fenster sind noch in demselben beleuchtet. Volk läuft aus verschiednen Straßen zusammen.)

Einer.

Habt ihr den Schuß gehört?

Ein Andrer.

Ja, ja! er ist
Hier in der Näh' gefallen!

Ein Andrer.

Seht ihr nichts
Vom Rauch?

Ein Andrer.

Von weitem riecht man schon das Pulver!

Erster.

's ist Alles still und finster.

Ein Andrer.

Tolle Leute,
Ihr hört den Donner an für Flintenschüsse!
Bleibt ruhig, machet keinen Lärmen noch!
Es lohnt sich nicht, im Freien jetzt nach Schuß
Zu fragen und nach Donner!

Zweiter.

Halt das Maul,
Und krieche wieder in die Federn!

Albrecht (aus dem Schlosse stürmend).

Mord!
Abscheulich! Gräßlich! Mord!

Einer aus dem Volke.

Wer schreit dort hinten?

Alle.

Mord heißt's! Auf! Mord!

Mehre Stimmen an Albrecht.

Wer ist gemordet? Wer?

Albrecht.

Mein Herr! Der Guttenberg! Verwalter war
Beim Grafen er.

Einer.

Wo hat man ihn ermordet?

Albrecht.

Im Schloß, im Schlosse dort!

Clara (tritt auf).

Was ist gescheh'n?

Volk.

Was will das Mädel da?

Clara.

Wo bist du Albrecht?
Ich hörte deine Stimme!

Albrecht.

Seyd Ihr's, Clara?
O fragt mich nichts! Im Schlosse fließt sein Blut!

Clara.

O wehe mir, o wehe, wehe!

Albrecht.

Geht
Nach Hause! Kommt, ich will Euch heim begleiten!
Hier strömet Blut!

Clara.

O wehe mir, mir wehe!

Mehre Stimmen.

In's Schloß! 's ist unerhört! Sie haben den
Verwalter umgebracht!

(Alles strömt nach dem Schlosse.)

Albrecht.

Ich bitt' Euch Clara,
Kommt mit! Denkt nicht so tief in Euer Elend.

Clara.

Bin ich denn elend? Wär' ich dieses noch!

Albrecht.

Ihr seyd so dünn gekleidet, weilet nicht
So lang in freier Luft! Wir wollen geh'n,
Der Lärmen wird zu groß, es läuft das Volk
Aus allen Gassen schon zusammen.

(Ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Ein Zimmer im Hause Berengers.)

Berta (allein).

Wenn ich nicht ganz vergessen bin von ihr,
So ist der Zeitpunkt jetzt, wo ich mich wieder
Ihr nahen darf — erhöret von ihr werde. —
Zerrissen ist der neue Bund, der sie
Mit seinem Schimmer lockte, und sie mir
Entwendete. Sie wird des alten Freundes
Nur inniger gedenken, und dann fester
An dieses Herz sich schließen, das die Probe
So gut bestand. Sie weiß, was sie genossen
Im Umgang dieses Freundes, den sie liebte,
Vielleicht wie noch kein Mädchen je geliebt.
Die Liebe ist Bedürfniß ihr geworden;
Sie wird den alten Freund vertrauern müssen,
Und offen wallet mir ihr Herz alsdann
Entgegen. Höret sie mich heute nicht —
Und kann sie selbst den Todten nicht vergessen —

Zweite Scene.

Voriger. Clara.

(Sie tritt ein, verstört und bleich; ihr Anzug ist ungeordnet und nachläßig, sie blickt vor sich hin; bemerkt endlich den Berta.)

Wer bist du?

Berta.

Kennst du mich nicht? Dein Berta.

Clara.

Ja du mein Herzens Freund, ich kenne dich.

Berta.

Wie? Wirklich? Ich dein Freund?

Clara.

Wo bleibst du denn
So lang? Dein Blut ist kalt—die grimm'gen Mörder!

Berta (abgewendet).

O dieß ist Guttenberg, ich war es nicht
Gemeint!

Clara.

Wo willst du wieder hin mein Franz?

Berta.

O Jammer-Zustand! Weh, sie phantasirt!

Clara.

Du bist so still?

Berta.

Verscheuche die Gedanken;
Die Todten kehren nicht zum Leben wieder.

Clara (zusammenfahrend).

Du bist's mein Berta?

Berta.

Sie erkennet mich! —
Vergrabe dich nicht so in deinen Schmerz!
Der Lebende meint es so gut mit dir,
Und doch bist du dem Todten zugethan.

Clara.

O nein, ich liebe dich so sehr!

Berta.

Ist's wahr?
Wie ich so leicht das glauben möchte, doch
Du überzeugst mich nicht!

Clara.

Du lügest Franz!
Hab' ich nicht voraus die Gefahr geseh'n,
Und dich gewarnt?

Berta.

Barmherz'ger Himmel gib
Ihr den Verstand zurück!

Clara.

Was seufzst du denn?

Berta.

Die Hoffnung ist umsonst!

Clara.

Was habe ich
Denn jetzt gesagt?

Berta.

Um deines Heileswillen,
Erinn're dich nicht des Vergangenen!

Clara.

Ja, du hast recht, ich bin bei dir.

Berta.

Ich will
Dir deinen Guttenberg ersetzen, Clara!
Verstoß mich nicht, ich heile deine Schmerzen!

Clara.

Das könntest du?

Berta.

Ich kann's.

Clara.

Ich bitte dich
Darum.

Berta.

Was ist's, das du von mir verlangst?

Clara.

Gib meinen Franz mir wieder!

Berta.

Nicht'ge Hoffnung!
Sie ist noch zu beneiden, denn sie kennt
Ihr Elend nicht!

Clara.

(Sie athmet tief auf, und sieht sich schüchtern im Zimmer um.)

Wie kommen wir daher?

Berta.

Die Stunde ihres Wahnsinns ist vorüber,
Und ihre Züge sind nicht mehr so graß. —
Verzeihe Clara mir, wenn ich dich störe,
Ich bin so elend, und du bist es auch. —

Clara.

Zwei Trübgesinnte müssen sich hier finden?

Berta.

Mach glücklich dich! Du machst auch einen Zweiten
Des Lebens wieder froh!

Clara.

Kann ich dir helfen?
Du leidest meinetwegen, und ich kann
Nicht fröhlich werden.

Berta.

Ich ersetze dir
Das Alles wieder, was du hast verloren!

Clara (bleibt stumm).

Berta.

Beglücke mich! Sey wieder mein!

Clara (für sich).

Auch das!

Was setz' ich ihm als Hinderniß entgegen?

Berta (zu ihren Füßen.)

Geliebte, darf ich hoffen?

Clara.
(Sie kämpft innerlich mit sich.)

Berta.
Darf ich es?

Clara (feierlich).
Bringst du mir Eberts Haupt, dann hoffe nur!

Berta (zusammenfahrend).
Soll meine Hände ich mit Mord besudeln?
Willst du den Mörder zum Geliebten haben?
Du bleibst dabei? Ist es dein ernster Wille?
Ha, wahr! Ich morde nicht! ich übe Rache.
Der Mörder, er darf nicht gerechten Todes
Zur Ewigkeit hinübergeh'n. Ich morde,
Ohn' daß ich mich mit Blut beflecken kann!
Gerecht ist deine Forderung, ich will
Nach deinem Willen thun!

(Ab.)

Clara (bestürzt).
Er sollte es
Sich untersteh'n? Der führte keinen Dolch
Noch in den Händen, um auf einen Feind
Zu zücken ihn: es wird ihn ängstigen,
Er zittert, und vollendet nicht die That.

Dritte Scene.

Gertraud (tritt ein).

Wie lange willst du deinem Schmerze dich
Hingeben noch? Wie schmerzt es deinen Vater
Und mich, daß du den Berta so verstößt,
Und ihn gering behandelst. Hast du ihn
Denn wieder trostlos von dir gehen lassen?
Nie wirst du deines Lebens wieder froh,
Wenn du dir keine schöne Zukunft willst
Bereiten.

Clara (erzwungen).

Mutter seht, wie ich zufrieden,
Und heiter bin!

Gertraud.

Wenn du auch eine Stunde
Uns manchmal Hoffnung machst, so folget schon
Auch eine andere, die uns das Schlimmste
Erwarten läßt. Du bist alsdann von Sinnen,
Und weißt nicht, was du thust, und denkest nur
An deinen Tod und an die Ewigkeit.

Clara.

Wenn ihr es wißt, daß dieß zuweilen nur
Geschieht, was ängstiget ihr euch?

Gertraud.

Thu's uns
Zu lieb, und quäl' den Berta nicht mehr länger.
So rein ist sein Gemüth, so fleckenlos

Sein Wandel, daß er unter Tausenden
Den Vorzug gern verdient.

Clara.

Ich schätze ihn,
Das wißt ihr selbst.

Gertraud.

Du thust so fremd mit ihm,
Und das verwundet seine zarte Seele.

Clara.

Ihr nehmt euch seiner allzeit an: er kann
Auch gegen mich sich fremd bezeigen. Was
Erwiedert ihr mir jetzt?

Gertraud.

Du beugest aus;
Wir sehen's nicht, wenn er sich heimlich grämt?
Wenn täglich schmäler wird sein Angesicht,
Das seh'n wir nicht? Du brauchst uns nicht zu täuschen.
Kein Anderer hat mit Geduld so viel
Gelitten schon, als er, seitdem du ihn
So ganz verstoßen hast. Wie zeugt es nicht
Von seinem edlen Herzen, daß er jetzt
Sich noch um dich bewirbt!

Clara.

Bestürmt mich Mutter
Nicht länger!

Gertraud.

Alles ist erwartungsvoll,
Ob Berta deiner Hand sich freuen wird.

Die Meisten wünschen es, und können nicht
Die Zeit erwarten.

Clara.

Wie es sich gestaltet,
Die dunkle Zukunft offenbaret es.

Vierte Scene.

(Ein dunkles Gehölze. Im Hintergrunde erhebet sich ein Hügel mit Strauchwerk bewachsen; im Vordergrunde sieht man das Monument eines gefallnen Kriegers neben einer alten Eiche, an welcher Helm und Degen aufbewahret sind.)

Berta.

Soll ich ihn finden am gelegnen Orte,
So ist es hier. Das dunkele Gehölz
Ist ihm sein Lieblings-Platz. Von Schauer weiß
Er nichts; das Rabenkrächzen ober ihm
Dringt nicht so weit herunter in sein Ohr.
Was ist das für ein Todenhügel da?

(Er liest.)

„Dem Retter seines Vaterlands!“ Hier liegt
Ein Held begraben unter dieser Eiche,
Der Baum bewahret seine Waffen noch.
Ein starker Degen, noch mit Blut bespritzt,

Das sich in dunklen Rost verwandelte. —
Auch dieser hat gemordet, und die Welt
Setzt ihm zum Lohne einen Leichenstein,
Weil er vielleicht den Feind im Land vertrieben,
Weil er die zugefügte Schmach geahndet,
Sich aber Ruhm erworben hat. — Thu' ich
Denn weniger? Und handle ich zum Schimpf?
Der Unterschied ist zwischen beiden uns
Nur klein: „Der Held hat für sein Vaterland
Gemordet, und ich morde für ein Glied
Des Vaterlands.“

(Ebert erscheint pfeifend auf dem Hügel, tritt dann im Vordergrunde auf.)

Er ist's! Ich rüste mich
Zum Streit. Ich will ihn meuchelmörderisch
Nicht um das Leben bringen; offnen Kampfs
Soll er mit seinem Blut die Erde färben!

(Er schleudert eine Terzerole von sich, und ergreift den Degen an der Eiche.)

Nicht eine Kugel, hinterlistig aus
Dem Lauf getrieben, — dieses blut'ge Eisen
Soll er im Leibe fühlen, und verröcheln!

Fünfte Scene.

Ebert (tritt auf.)

Berta.

Verhaltet leise euch, legt eure Büchse
Geschwinde an, ein Schmalthier liegt im Lager!

Ebert.

Zum Teufel! hab' noch nicht geladen!

Berta.

Bravo!
Erspart's euch! Es war nur Spaß.

Ebert.

Wer bist
Denn du gemeine Seele, die so frech
Sich mir beweist?

Berta.

Ihr möcht es glauben, möcht
Es nicht: „ich bin der Mann, der euren Kopf
Verlangt.“

Ebert.

Der Kerl ist dumm und wahnsinnig!

Berta.

Seyd doch so gut mein Herr, und füget euch!

Ebert.

Ich will mit meinem Kolben deinen Stuß
Vertreiben!

Berta.

Laßt nicht lange euch erbitten!

Ebert.

Wo bist du her? Geh, pack dich deines Weges!
Sonst klopf' ich dir das Fell.

Berta.

Den Kopf herab!
Greift selber zu, sonst werde ich es thun!

Ebert (auf ihn zu mit dem Kolben.)

In's Narrenhaus mit dir!

Berta (sich mit dem Degen auslegend).

Ihr irret euch,
Ich bin nichts weniger, als wahnsinnig!
Nach Rache dürste ich, nach blut'ger Rache!
Mein Ziel ist euer Kopf! Ihr waret es,
Der den Verwalter mörderisch erschossen!
Ich bin es, der ihn rächt. Ihr kommet nicht
Gesund von dieser Stelle!

Ebert (überrascht und verwirrt).

Fürchst du nicht
Den Grafen, deinen Herrn?

Berta.

Ich denk nicht dran!
Habt ihr doch Gott im Himmel nicht gefürchtet.
Ihr droht aus hohlem Herzen.

Ebert.

Meuchelmord
Begehest du!

Berta.

Es sey! Ihr war't mein Lehrer.
Vertheidigt euch!

Ebert.

Die Waffen sind nicht gleich!

Berta.

Auf meiner Seite ist der Sieg alsdann
Nur um so leichter!

Ebert.

Ha, vergreif' dich nicht!

Berta (auf ihn eindringend).

Vertheid'ge dich!

Ebert.

(Vertheidigt sich mit dem Hirschfänger.)

Ich thu's! Wer fällt, der liegt! —
Halt Bestie!

Berta.

Stirb!

Ebert (zusammenstürzend).

Daß du verdammet seyst!

(Er fällt zwischen die Kulissen, denen er sich im Zweikampfe näherte.)

Sechste Scene.

(Berengers Hausgarten.)

Berenger. Clara.

Berenger.

Ich säh es gerne, wenn du öfterer
Den Garten jetzt besuchtest. Das Gebrüte
Im Zimmer will mir nicht gefallen; leicht
Entladet sich des Kummers das Gemüth
Im Freien, während uns das enge Zimmer
Nur immer mehr die Brust beklemmt. Für Wen
Hab' ich den Garten denn, wenn du ihn nicht
Besuchen willst? Du bist doch sonst so gern
Hereingegangen.

Clara.

Und geh immer noch
Recht gern herein. Oft seh' ich Stunden lang
In den Kanal, und seh' das Wasser fließen.
Da denk ich' denn: mein Leben sey der Fluß,
Die Wellen seyen meine Lebenstage;
Wie rauschend die vorüberströmen, so
Eil' ich dem Tode näher.

Berenger.

Immer hast
Du's mit dem Tod zu thun. Wer allzeit an
Ihn denkt, kann an nichts anderes gedenken.
Wie du ein Mädchen, soll das Leben sich
Dafür vor Augen stellen!

Clara.

Lebhaft Vater
Stell' ich mir's vor am nämlichen Kanal.
Die Wäscherinnen machen's linke Ufer
Belebt. Es kann die größte Lust in mir
Erwecken, wenn ich das geschäft'ge Volk
Betrachte, wie es rennt, und sich bemüht,
Den Lebens-Unterhalt sich zu erwerben.
Die Mütter seifen Hemden ein, und tauchen
Mit Leichtigkeit die Wäsche in das Wasser,
Und ringen sie dann aus, und breiten sie
Am Rasen auf; begießen mit der Kanne,
Sie trocknen wieder, mangen, legen Alles
Geschickt zusammen; während ihre Kinder
Umkugeln sich am Rasen, und die Zeit
Mit Lust genießen. An dem rechten Ufer
Ergötzen mich die vielen Schiffe, die
Gesichert da vor Anker liegen können,
Um dann im Meer — zu scheitern.

Berenger.

Tolles Kind
Was brauchst du denn an's Meer zu denken, wenn
Du hier im Garten bist?

Clara.

Ich führ' so gern
Einmal am Meer.

Berenger.

Dafür behüt' dich Gott!
Hat schon ein Mann genug zu thun, wenn er

Dem Wasser sich vertraut. Ein Meeres-Sturm
Wär' schon genug, dich außer alle Fassung
Zu bringen.

Clara.

Sanft mag sich's im Meere sterben!

Berenger.

Für einen Fisch, der Altersschwäche stirbt.
Im Meere will ich nicht den sanften Tod
Mir suchen.

Clara.

Wollen in die Laube gehen?

Berenger.

Suchst du das Düstre wieder? Bleib nur da,
Ich seh' dich lieber in den Gängen wandeln.
Ich hab' mit Jemand wen'ge Worte nur
Zu wechseln; bin gleich wieder hier, und hoffe
Dich noch zu treffen.

(Nach dem Hintergrunde ab.)

Siebente Scene.

Clara. Berta.

Berta.

(In einen weiten Mantel gehüllt.)

Ich hab' dich nirgends finden können, Clara —
„Kennst du das Haupt?“

(Indem er ein blutiges Linnen unter dem Mantel vornimmt.)

Clara (laut aufschreiend).

Weh mir auf dieser Erde!

(Sie eilt nach dem Hintergrunde ab.)

Berta.

(Wieder das Haupt verbergend.)

Was ist das? — Himmel! Sollte ich sie nicht
Verstanden haben? — War es nicht ihr Ernst?
Glaubt' sie vielleicht, ich würde es nicht wagen? —
Entsetzen kam ihr an — sie mußte fort —
Wo ist sie hin? Folg' ich ihr nach? — Ich kann
Mich nicht erholen — kann sie nicht begreifen. —

(Es entsteht ein Lärmen weit im Hintergrunde; einige Stimmen rufen durcheinander: „Zum Schiffer! lauft zum Schiffer! geschwind! sie ist verloren!)

Was gibt's da hinten? — Schreit man nicht um Hilfe?
Wenn's ihr gält? — Will nicht selig werden! ja,
Sie hat sich in — —

Berenger.

(Verzweifelnd aus dem Hintergrunde.)

Zu Hilfe meiner Tochter!
Sie ist verloren! Helft! Sie ist verloren!

Berta.

Herrgott! Was ist gescheh'n?

Berenger.

Geh, rette sie!
Sie ist verloren! Berta, du kannst schwimmen,
Stürz' in Kanal! Geh, eile dich! Sie sank
Schon unter! Du mein großer Gott! wie bin
Ich nicht geschlagen!

(Eilt nach dem Hause ab.)

Berta.

Rette, wer da kann!
Ich fühl mich nicht, ob ich noch lebe, ob
Ich nicht. Mir mag mein Gott die That verzeihn!
Sie konnte mich nicht lieben mehr — sie starb.
(Ab.)

Achte Scene.

(Kabinet des Markgrafen.)

Markgraf. Ein Priester.

Priester.

Was sucht Ihr bei der heil'gen Kirche, daß
Ihr mich habt rufen lassen?

Markgraf.

Wißt Ihr schon
Die Heldenthat von meinem Jäger?

Priester.

Wie?
Meint Ihr, die Bubenthat geziem' dem Helden?

Markgraf.

Bedienet nicht noch einmal Euch der Worte!
Ich schwebte zwischen Leben, zwischen Tod,

Der Hahn war schon auf mich zurückgezogen,
Ich war verloren!

Priester.

Gab es denn kein andres
Der Mittel mehr, Euch beizustehn?

Markgraf.

Nein!
Es war bei Zeiten Hilfe.

Priester.

Mag es seyn.
Rechtfert'gen kann der Zweck niemals das Mittel.

Markgraf.

Das Volk ist wild erbost auf meinen Jäger.

Priester.

Es hängt mit Liebe noch am Christenthum,
Das solche Thaten streng verwirft.

Markgraf.

Was spricht
Es jetzt darüber?

Priester.

Fraget mich das nicht:
Es will bestraft den Mörder seh'n.

Markgraf.

Ich bin
Sein Herr, und will den Pöbel wieder in
Die alte Ordnung treiben!

Priester.

Thuet das.
Ich sehe nicht, wozu Ihr mich noch brauchet!

Markgraf.

Hört mich jetzt an: „Ich liebe meinen Jäger,
Und will, daß ihm kein Haar gekrümmet werde!
Die Handlung war für mich, und nicht für ihn.
Ihr sollt ihm eine Rede halten von
Der Kanzel, und als rein ihn darzustellen
Bemühen Euch!

Priester.

Das kann ich nicht. Wollt Ihr
Es einem Andern übertragen, ich
Hab' nichts dagegen, rein sind meine Hände.

Markgraf.

Ihr könnt es nicht? Laßt hören, warum nicht?

Priester.

Zu unerfahren bin ich in der Kunst:
Als wahr mit meiner Zunge auszusprechen,
Was läugnen muß mein Herz und mein Gemüth.

Markgraf.

Sagt meinem Jäger das in's Angesicht,
Ich will ihn rufen!

Neunte Scene.

Vorige. Berta.

Berta (im Mantel).

Laßt mich morden, Graf!
Ich bin des Lebens müde! Rufet Mörder.

Herbei! Ruft Euren Ebert, lasset mich
Erschießen! Oder könnt Ihr selber mich
Erdrosseln! Uebet Eure Kraft an mir!

Markgraf.

Was willst du? Fort von mir, von meinem Leib!

Berta.

Um deinetwegen floß unschuld'ges Blut!
Du bist nur Schuld, daß sich die Jungfrau in
Den Fluß gestürzt! Auf deinem Haupte sammle
Sich alles Elend, das den Vater traf!
Mein Gott mag dir's vergelten, daß ich mich
Um meine Seligkeit bestohlen habe!
Ich fluche dir! Deinen Jäger traf die Rache
Schon, ich erschlug ihn. Laß mich sterben, Wüterich!
Hier steh ich!

Markgraf.

Ha, wo bleibet meine Wache?

Priester.

Da hat schon Gott auf dieser Welt gerichtet.

(Wache tritt ein.)
(Der Vorhang fällt.)

Gedruckt in der F. Bauer'schen Buchdruckerei.

E r r a t a.

Seite	16	Zeile	18	von oben statt	Meer	lies	Moor.
„	48	„	9	„ „ „	sollt	„	soll.
„	57	„	11	lies nach „Es“ ist.			
„	64	„	2	von oben statt	hinten	lies	hinter.
„	143	„	13	„ „ „	Wenn	„	Wen.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meier, J. A.

Clara Maria eine Tragödie

Würzburg 1831

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.514-g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11721695-3